

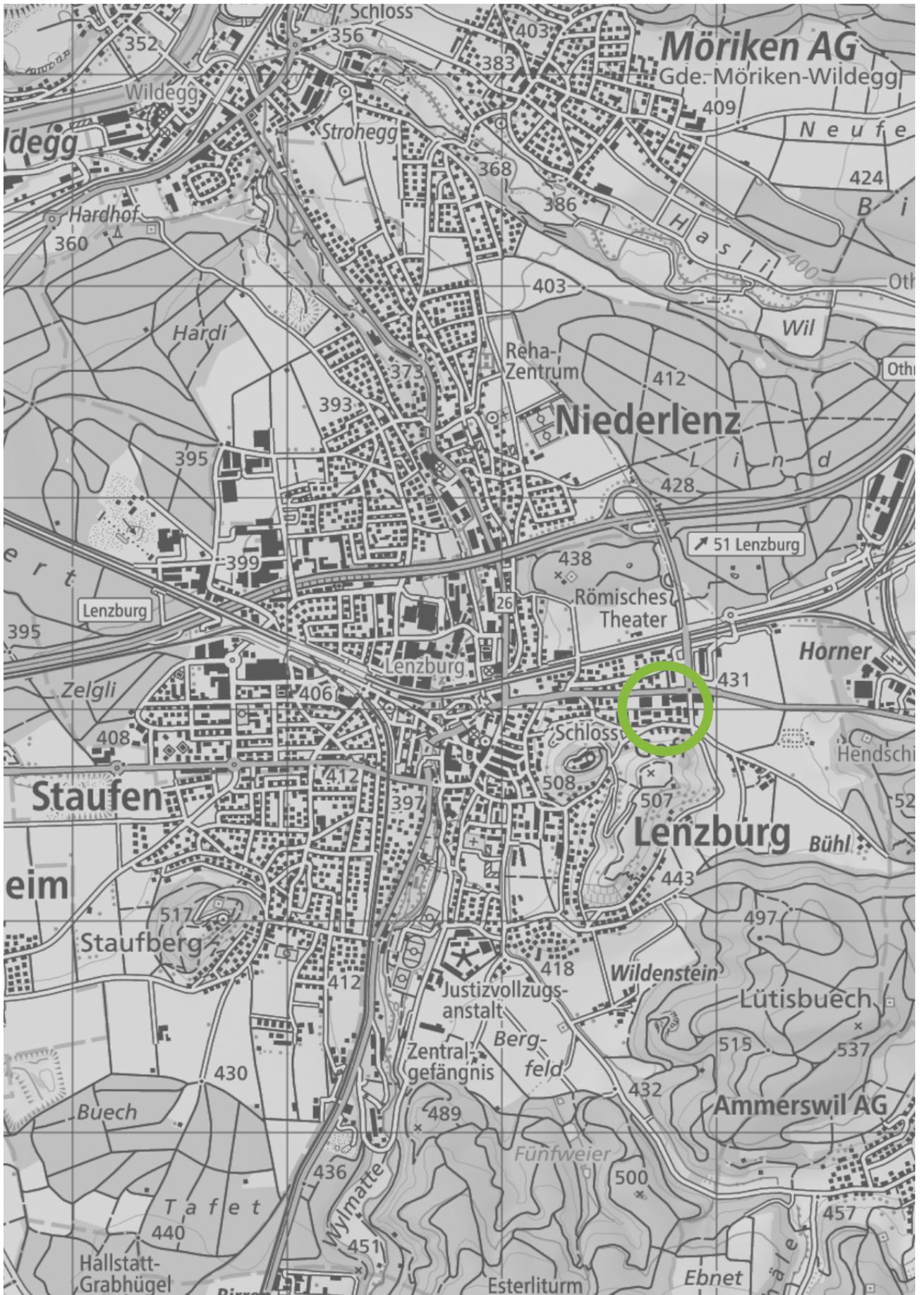
## **JURYBERICHT**

**Erweiterung Weiterbildungszentrum Lenzburg**

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Übersicht</b> .....	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Aufgabenstellung und Zielsetzung</b> .....	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Vorprüfung</b> .....	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Beurteilung</b> .....	<b>8-9</b>
<b>6</b>	<b>Rangierung</b> .....	<b>9</b>
<b>7</b>	<b>Empfehlungen</b> .....	<b>10</b>
<b>8</b>	<b>Schlussfolgerung</b> .....	<b>11</b>
<b>9</b>	<b>Öffentliche Orientierung und Ausstellung</b> .....	<b>12</b>
<b>10</b>	<b>Genehmigung</b> .....	<b>13</b>
	<b>Rangierte Projekte</b> .....	<b>15-42</b>
	<b>Weitere Projekte</b> .....	<b>43-60</b>



Kartenausschnitt mit Standort Berufsschule + Weiterbildungszentrum Lenzburg

Die Berufsschule Lenzburg gehört zu den drei grossen Berufsfachschulen im Kanton Aargau. Rund 2200 Berufslernende und 150 Berufsmittelschülerinnen und Berufsmittelschüler besuchen die Berufsschule Lenzburg. Moderne, grosszügige Werkstatträume werden durch die Berufsschule Lenzburg an sechs Berufsverbände für überbetriebliche Kurse und Qualifikationsverfahren vermietet und durch diese genutzt. Diese Werkstätten, das Parkhaus, das timeout Restaurant sowie das Weiterbildungszentrum werden als Eigenwirtschaftsbetriebe geführt.

Das Weiterbildungszentrum bietet Lehrgänge und Kurse für ausgebildete Berufsleute an (Erwachsenenbildung). Diese Kurse führen zu einem eidg. Fachausweis, einem eidg. Diplom oder zu einem Zertifikat oder Verbandsdiplom. Das Weiterbildungszentrum vermietet zudem Räume für verschiedenste Nutzungszwecke an Bildungsinstitutionen, KMU, private und öffentliche Institutionen. Das Weiterbildungszentrum Lenzburg (wbz) ist seit seiner Eröffnung vor 10 Jahren kontinuierlich gewachsen. Sowohl im Kerngeschäft der Erwachsenenbildung als auch im Bereich der Raumvermietungen weist das wbz steigende Teilnehmenden- und Kundenzahlen und damit verbunden eine markante Umsatzsteigerung auf. Die Erwachsenenbildung hat grosses Entwicklungspotential sowohl im Kerngeschäft der Bildung als auch im Bereich der Vermietung von Schulungs-, Seminar-, Konferenz-, Tagungs-, Werkstatt-/Laborräumen.

In der Strategie des wbz ist die Vision wie folgt formuliert: Das Weiterbildungszentrum Lenzburg ist der führende Weiterbildungsanbieter im Kanton Aargau im gewerblich-industriellen Umfeld. Es zeichnet sich aus durch überdurchschnittliche Qualität und befähigt die Teilnehmenden berufliche, gesellschaftliche und unternehmerische Anforderungen optimal zu erfüllen.

## 2 Übersicht

Auftraggeberin	Berufsschule Lenzburg Neuhofstrasse 36 5600 Lenzburg
Fachliche Begleitung + Vorprüfung	Pfiffner.Fischer.Peterhans Architekten ETH SIA GmbH
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Offenes Verfahren, einstufig, anonym  Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft. Es ist konform zur Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009.
Geforderte Disziplinen	Architektur, Landschaftsarchitektur (fakultativ)
Erstellungskostenziel Etappe 1	CHF 12'000'000.- inkl. MwSt. (BKP 1-5)
Gesamtpreissumme	Dem Preisgericht stehen für 4-6 Preise und allfällige Ankäufe CHF 140'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Für allfällige Ankäufe werden max. 20% der Preissumme eingesetzt.
Preisgericht	<b>Sachpreisrichter</b> Markus Möhl, Präsident Schulvorstand Daniel Mosimann, Schulvorstand, Stadtammann Lenzburg Tobias Widmer, Rektor Marcel Müller, Konrektor Fabian Schaller, Leiter wbz Markus Jäggle, Leiter Logistik (Ersatz)  <b>Fachpreisrichter:innen</b> Daniel Kündig, dipl. Architekt ETH SIA BSA Maja Stoos, dipl. Architektin ETH SIA Christian Zimmermann, dipl. Architekt ETH SIA BSA Bertram Ernst, dipl. Architekt ETH SIA Claudio Meletta, Architekt MSc ETH SIA Marceline Hauri, dipl. Ing. LA HSR   Landschaftsarchitektin BSLA SWB George Pfiffner, dipl. Architekt ETH SIA (Ersatz)

### 3 Aufgabenstellung und Zielsetzung

Die Bildung ist grossen Veränderungen unterworfen. Präsenz- und Fernunterricht ergänzen sich. Teils ist Hybridunterricht gefragt, eine Mischform, bei welcher ein Teil der Klasse vor Ort, ein weiterer Teil der Klasse extern / digital am Unterricht teilnimmt. Das Weiterbildungszentrum nimmt diese modernen Unterrichtsformen auf und will in modernen Unterrichtsräumen auch für die Zukunft gerüstet sein.

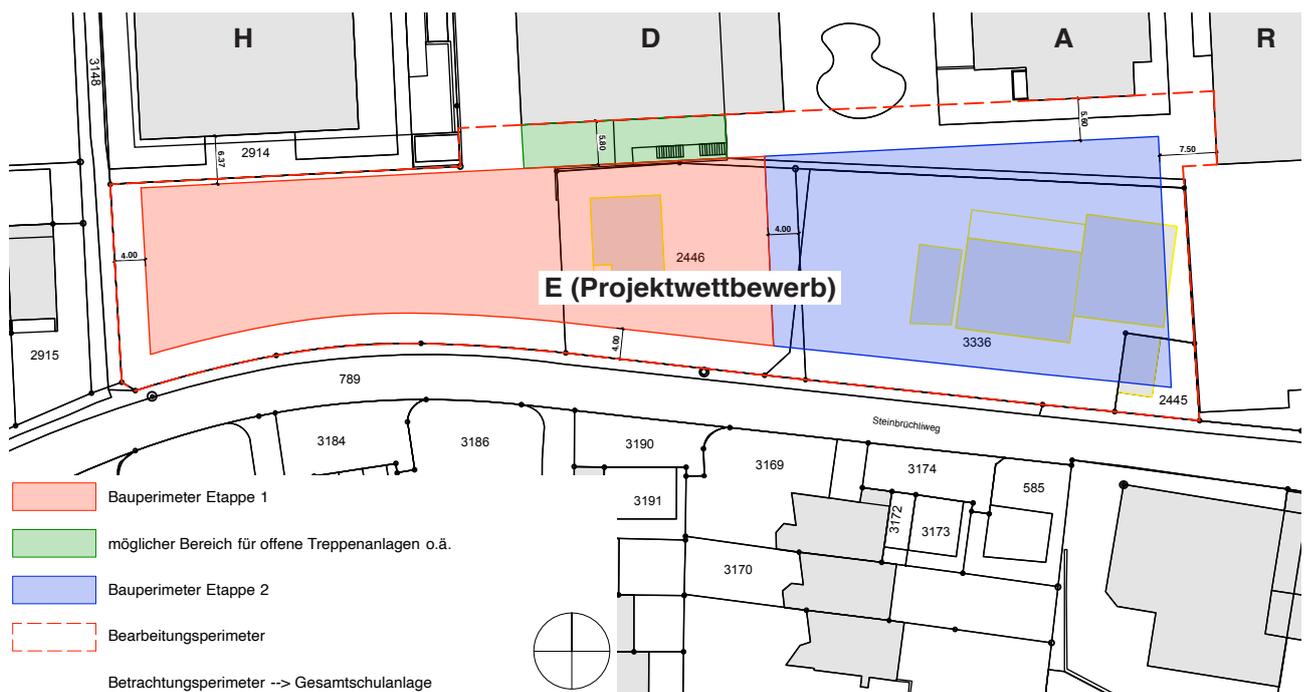
Diesen Trends und Strömungen soll der Erweiterungsbau Rechnung tragen.

Flexibilität ist daher an allen Ecken und Enden gefragt. Moderne Unterrichtsformen sollen in den Räumen stattfinden können. Klassischer Unterricht in Schulzimmern wird ergänzt durch möglichst unterteilbare multifunktionale Räume.

Die zusätzlichen Bildungs- und Praxisräume sollen aufgrund ihrer Multifunktionalität eine grosse Flexibilität bei der Ausgestaltung der Angebote und eine optimale Verbindung von Theorie und Praxis ermöglichen.

Die Auftraggeberin will in einem offenen, einstufigen Verfahren ein Projekt (Etappe 1) finden, welches zu einem späteren Zeitpunkt mit der Etappe 2 erweitert werden kann. Etappe 1 soll realisiert werden; die Realisierung von Etappe 2 ist noch offen.

Das Projekt soll mit Rücksicht auf die bestehende städtebauliche Situation angemessen gestaltet werden, eine möglichst flexibel nutzbare Struktur aufweisen, betrieblich und funktional überzeugen, ökologisch nachhaltig, energetisch sinnvoll und wirtschaftlich in der Erstellung und im Betrieb sein. Für die Umgebungsgestaltung ist ein hoher Grünflächenanteil erwünscht.



Situationsplan mit Bearbeitungs- und Bauperimeter Projektwettbewerb

## 4 Vorprüfung

Die 21 anonym eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

### Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechte Abgabe der Unterlagen und des Modells
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Einhaltung der Anonymität

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektperimeter und Baurecht
- Raumprogramm und Flächen

Sofern angegeben, wurden die Mengenangaben für die Vorprüfung übernommen. Für die Beiträge ohne oder unglaubwürdige Mengenangaben wurde ein grober Massauszug vorgenommen.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, trotz vereinzelt kleinerer Verstösse, sämtliche Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

### Teil 2

Die 4 Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Betriebskonzept, Funktionalität
- Raumprogramm und Flächen
- Konstruktion, Materialisierung
- Aussenraum, Erschliessung, Verhältnis zur bewohnten Nachbarschaft
- Etappierung
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Die Mengenangaben wurden überprüft.

## 5 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 18. Oktober 2021 und am 29. Oktober 2021 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Die Ergebnisse der Vorprüfung (Teil 1) wurden vom Preisgericht zur Kenntnis genommen.

In Gruppen eingeteilt, hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Gewichtung):

- Städtebauliches und architektonisches Konzept
- Betriebskonzept, Funktionalität
- Konstruktion, Materialisierung
- Aussenraum, Erschliessung, Verhältnis zur bewohnten Nachbarschaft
- Etappierung
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

Im 1. Wertungsrundgang:

- 06 GO AHEAD
- 07 FABER
- 08 VARIO
- 09 START.UP
- 10 LAPLACE
- 13 COMPATTO
- 16 JULES VERNE
- 18 LIBERTÉ
- 21 STOA

Im 2. Wertungsrundgang vermochten folgende Projekte trotz interessanter Ansätze und teilweise guter Lösungsvorschläge, insbesondere aufgrund von Mängeln bezüglich der erreichten ortsbaulich-architektonischen Qualitäten und/oder der aufgezeigten Grundrisse/Funktionsbeziehungen nicht zu überzeugen:

- 01 DELOREAN
- 03 MATRIOSHKA
- 05 S-LAB+
- 12 LUCKY LUKE
- 14 ZWEITAKT
- 15 ZAP
- 17 PLUTEO
- 19 HALLE E

Am Abend des ersten Jurierungstages wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 02 HIPPOCAMPUS
- 04 MIKADO
- 11 FIVE EASY PIECES
- 20 GRAND GARAGE

Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) und die Beschriebe der Projekte der engeren Wahl präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl im Vergleich diskutiert.

Das Preisgericht legte die Rangierung und Preiszuteilung fest, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung und zog die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren.

Am Schluss wurden die Verfassercouverts geöffnet und die Verfasser teams bekannt gegeben.

## 6 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand ein Preisgeld von CHF 140'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

---

<b>1. Rang</b>	<b>1. Preis</b>	<b>04 MIKADO mit Antrag zur Weiterbearbeitung</b>	<b>CHF 50'000.-</b>
----------------	-----------------	---	---------------------

---

<b>2. Rang</b>	<b>2. Preis</b>	<b>02 HIPPOCAMPUS</b>	<b>CHF 45'000.-</b>
----------------	-----------------	-----------------------	---------------------

---

<b>3. Rang</b>	<b>3. Preis</b>	<b>11 FIVE EASY PIECES</b>	<b>CHF 25'000.-</b>
----------------	-----------------	----------------------------	---------------------

---

<b>4. Rang</b>	<b>4. Preis</b>	<b>20 GRAND GARAGE</b>	<b>CHF 20'000.-</b>
----------------	-----------------	------------------------	---------------------

---

## 7 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt 04 MIKADO unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der weiteren Projektierung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Die Erschliessungsrampe ist hinsichtlich ihrer Stellung und Bedeutung (untergeordnet) gegenüber der Multifunktionshalle und eines Aussenraums mit Aufenthaltsqualität zu überarbeiten.
- Die Anlieferung seitens Steinbrüchliweg (versiegelte Logistikfläche) ist zugunsten eines ökologisch stärker vernetzten Aussenraums mit Aufenthaltsqualität (Grünraum) zu verkleinern.
- Die Anlieferung über einen Warenlift erfüllt trotz der ostseitigen Rampe nicht alle Anforderungen für eine betrieblich optimale Logistik und ist auf ihre Effizienz zu überarbeiten.
- Der Ist-Zustand (Situation zwischen Gebäude D und H) ist hinsichtlich Zugangssituation nachzuweisen.
- Die aus der Orthogonalität ausbrechende Setzung der Multifunktionshalle ist in Bezug auf den Bildungsbau und den Eingangsbereich zu präzisieren (beabsichtigte räumliche Eingangsqualität).
- Aus betrieblicher Sicht sind die direkten Zugänge vom Platz in die Multifunktionshalle wünschenswert und zwingend, brauchen aber Massnahmen zum Witterungsschutz (z.B. Vordach, o.ä.), zum Schmutzfang und in Bezug auf die thermische Balance, damit die Nutzungsflexibilität der Halle (Unterteilung) erhöht werden kann und ein geschützter Zugang zu den Nebenräumen und der Vorbereitung ermöglicht wird.
- Die Adressbildung und Durchgängigkeit zwischen Eingangs- und Multifunktionshalle (insbesondere im Nutzungsfall von grösseren Veranstaltungen) inklusive Anbindung an das Treppenhaus ist zu überarbeiten. Die postulierte Flexibilität der Regelgeschosse ist auszuarbeiten und attraktive Grundrisslösungen aufzuzeigen.
- Ein der Multifunktionshalle dienender Logistikgang ist zu prüfen.
- Die Fassadengestaltung (Ausdruck, Tektonik und Materialisierung) ist zu überarbeiten und zu präzisieren.
- Die Dachflächen (insbesondere „Dachlandschaft“ Multifunktionshalle) sind hinsichtlich intensiver Gestaltung und Begrünung zu überarbeiten und als „fünfte Fassade“ insbesondere auch für die Anwohner:innen des Steinbrüchliwegs zu verstehen.
- Der Einsatz von Photovoltaik an der Fassade ist zu prüfen.
- Die Gebäudetechnik soll als „Anschauungsbeispiel der Praxis“ ausgearbeitet werden und als Teil des didaktischen Konzepts formuliert und präsentiert werden.
- Erarbeitung eines übergeordneten Campuskonzepts im Sinne einer Gesamtbetrachtung und Gestaltungsrichtlinie bezüglich Aussenraumqualität, Aussenraumvernetzung, Durchwegung und Qualität der Ränder. Betrachtung von Themen wie Hitzeminderung, Wasserhaushalt, ökologische Vernetzungskorridore.

Das Projekt soll nach Überarbeitung auf der Grundlage der Empfehlungen dem Beurteilungsgremium noch einmal zur Genehmigung vorgelegt werden.

## 8 Schlussfolgerung

Die Aufgabe, das zur Berufsschule Lenzburg gehörende Weiterbildungszentrum durch zusätzliche Praxis- und Schulungsräume zu erweitern, die aufgrund ihrer Multifunktionalität eine grosse Flexibilität bei der Ausgestaltung der Angebote und eine optimale Verbindung von Theorie und Praxis ermöglichen sollen, wurde von den 21 teilnehmenden Teams erfreulich unterschiedlich und mit überraschenden Ansätzen gelöst.

Südlich des Weiterbildungszentrums Lenzburg (Gebäude D), angrenzend an den Steinbrüchliweg, erhält der Erweiterungsbau (Gebäude E) seinen Standort.

Die auf den ersten Blick einschränkend wirkenden Platzverhältnisse des Bearbeitungsperimeters respektive der Bauperimeter der beiden Etappen, ergaben dank der vielfältigen Herangehensweise der teilnehmenden Teams eine interessante Breite an unterschiedlichen Beiträgen. Diese reichten von einfachen, pragmatischen Lösungen bis hin zu prototypischen Lösungen mit Kreationen von neuen Raumkonzepten und neuen Lesarten des Areals.

Die Betrachtung des Campus als Gesamtes war ein wichtiger Teil der Aufgabe. Den Qualitäten der Bestandesgebäude, der Aussenräume und der direkten Nähe zur bewohnten Nachbarschaft galt es zu begegnen und diese mit der Erweiterung zu ergänzen, städtebaulich zu klären, weiter zu vernetzen und zu stärken. Dies soll bereits mit dem Baustein der ersten Etappe erreicht werden.

In diesem Zusammenhang enttäuschte die bei mehreren Projekten teilweise fehlende oder undifferenzierte aussenräumliche Betrachtung der Anlage. Aussagen zur Umgebung verblieben allgemein und ohne Beitrag zu den Aufenthaltsqualitäten und themenübergreifender Aufwertung der schulbezogen wichtigen Aussenräume.

Für die zweite Etappe galt es vor allem eine städtebaulich überzeugende Setzung des Volumens nachzuweisen. Die aufgezeigten verschiedenen Ansätze wurden intensiv und durchaus kontrovers diskutiert.

Das gewählte Verfahren war für die Auftraggeberin aufschluss- und lehrreich. Durch den offenen Wettbewerb konnten wertvolle, differenzierte Gedanken und neue Erkenntnisse für die weitere Planung gewonnen werden.

Das Preisgericht dankt allen teilnehmenden Teams für ihre sorgfältige Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabe und gratuliert dem siegreichen Team herzlich zu ihrem Wettbewerbserfolg.

### Öffentliche Orientierung

KW 48 (29.11. - 05.12.2021)

### Ausstellung

Die Wettbewerbsbeiträge sind während einer Woche im Weiterbildungszentrum Lenzburg, Eingangshalle Gebäude D, ausgestellt und können wie folgt besichtigt werden:

Montag bis Freitag, 06. bis 10. Dezember 2021

07:30 bis 18:00 Uhr

Samstag, 11. Dezember 2021

10:00 bis 12:00 Uhr

Adresse:

Campus der Berufsschule Lenzburg

Neuhofstrasse 36, 5600 Lenzburg

## 10 Genehmigung

Lenzburg, den 26. November 2021

### Sachpreisrichter

Markus Möhl, Präsident Schulvorstand



Daniel Mosimann, Schulvorstand, Stadtammann Lenzburg



Tobias Widmer, Rektor



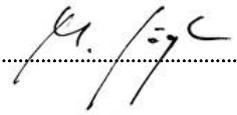
Marcel Müller, Konrektor



Fabian Schaller, Leiter wbz



Markus Jäggle, Leiter Logistik (Ersatz)



### Fachpreisrichter:innen

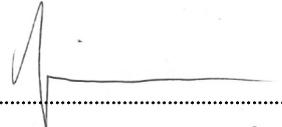
Daniel Kündig, dipl. Architekt ETH SIA BSA



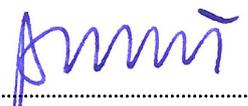
Maja Stoos, dipl. Architektin ETH SIA



Christian Zimmermann, dipl. Architekt ETH SIA BSA



Bertram Ernst, dipl. Architekt ETH SIA



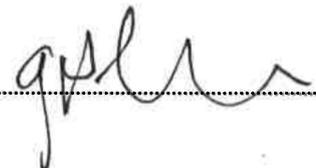
Claudio Meletta, Architekt MSc ETH SIA



Marceline Hauri, dipl. Ing. LA HSR | Landschaftsarchitektin BSLA SWB



George Pfiffner, dipl. Architekt ETH SIA (Ersatz)







**Architektur**

Schweizer Hauser Architekten AG, Baden

**Verantwortlich**

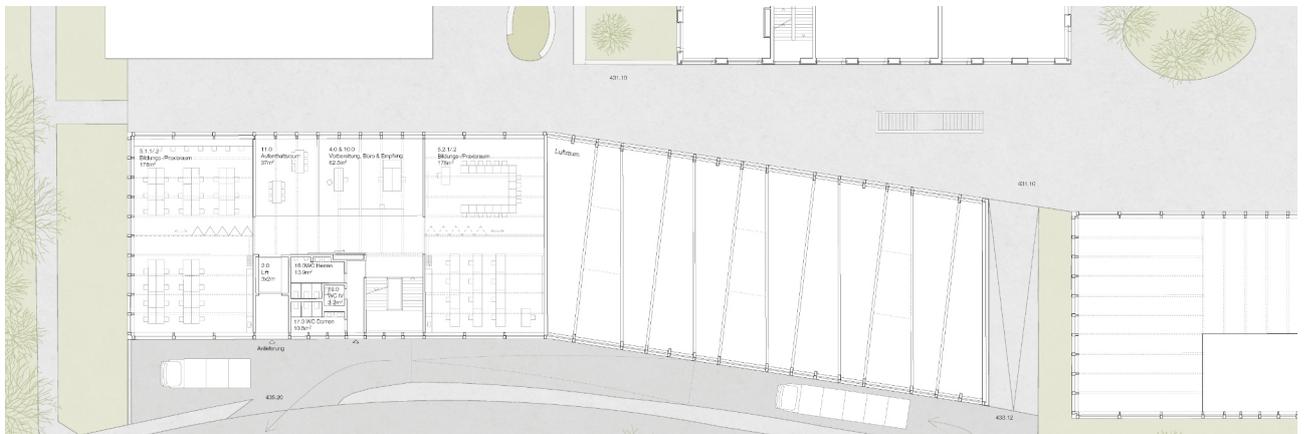
Daniel Schweizer

**Mitarbeit**Lina Karim, Christina Heuking-Baumann, Markus Meiler, Christian Senftleben,  
Anja Bouvard**Holzbauingenieur**

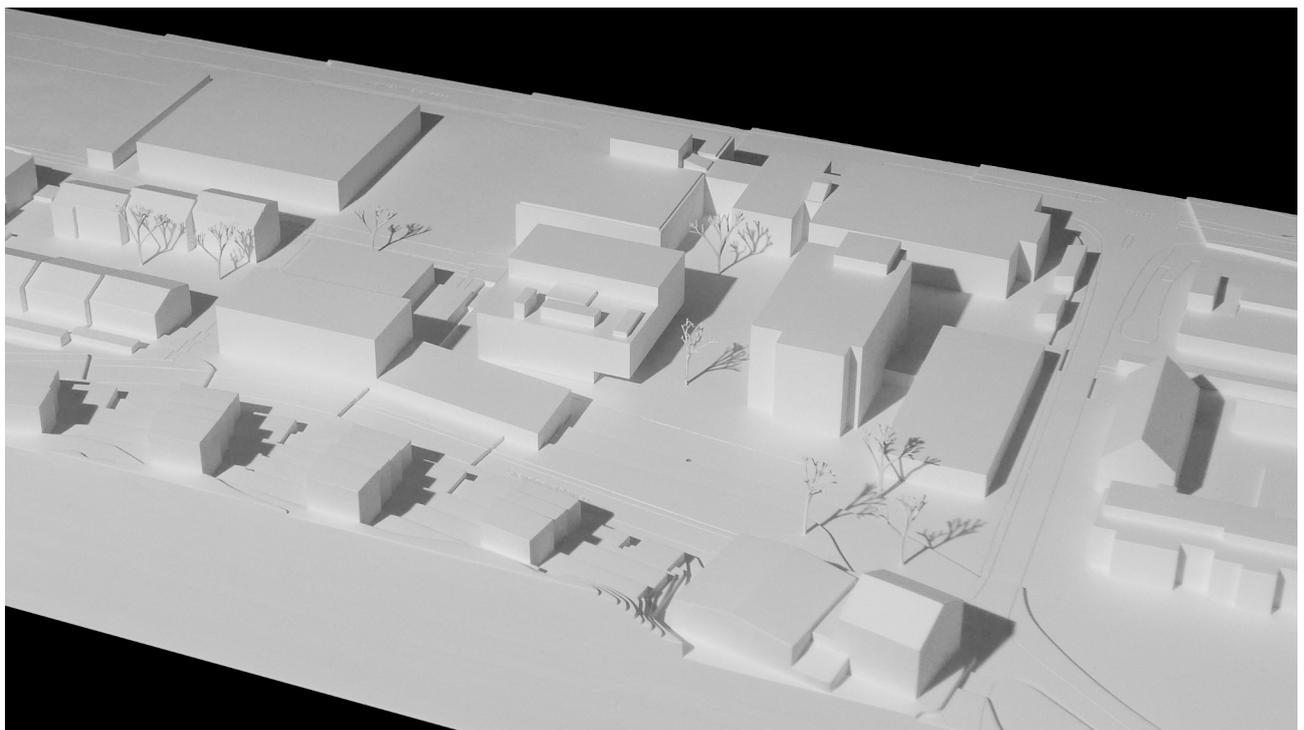
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

**Visualisierung**

OVA Studio, Zürich



Grundriss 1.OG (Niveau Steinbrüchliweg)



Modellfoto 1.Etappe

## **Städtebauliches und architektonisches Konzept**

Die Verfasser:innen schlagen ein höhengestaffeltes Gebäude mit zwei Gebäudeteilen vor, das städtebaulich dem Verlauf der südlich angrenzenden Quartierstrasse, dem Steinbrüchliweg folgt. Der viergeschossige Gebäudeteil mit den Bildungs- und Praxisräumen bildet einen markanten, gut proportionierten Abschluss im Südwesten des Campusgeländes und lehnt sich im architektonischen Ausdruck an die bestehenden Bauten an. Die ins Gelände eingefügte eingeschossige Multifunktionshalle vermittelt zwischen südlichem Wohnquartier und dem Campus. Das Projekt erhält durch diese entwerferische Idee einen angemessenen Maßstab und klärt städtebaulich den Campus wie den Übergang zum südlichen Wohnquartier. Es lässt Sichtachsen zum Schloss offen und nimmt sich gegenüber dem Gebäude D bewusst zurück.

Der überhohe eingeschossige Multifunktionsraum öffnet sich zum Campusgelände und präsentiert transparent sein Innenleben. Er ist als vielseitig und variabel nutzbare Werkhalle konzipiert und lässt sich durch Falttüren auf den Campus öffnen, so dass „Arbeiten und Entwickeln wie auch Ergebnisse und Erfolge sichtbar gemacht werden können“.

Bergseitig unterstützt ein obliegendes Fensterband die Durchlässigkeit und macht die Hanglage lesbar. Die aus der Orthogonalität ausbrechende Setzung macht bzgl. der Platzerweiterung Sinn, ist aber in Bezug auf den Bildungsbau und den Eingangsbereich zu unpräzise.

Architektonisch zeichnet sich die Tragstruktur aus Holz sowohl innen wie auch aussen als strukturelles und tektonisches Element ab und prägt die Rhythmisierung der Fassade. Unklar bleibt dabei die Beziehung zwischen Halle und Bildungsgebäude an deren Schnittstelle sowohl konstruktiv wie räumlich. Der konstruktive Holzbau, wie auch Brüstungs- und Sturzelemente, sind vollständig mit Zinkblech verkleidet.

Die Fassade mag aber nicht vollständig zu überzeugen und wirkt manieristisch. Die starke Vertikalisierung, die durch die Materialisierung noch unterstützt wird, und die differenzierten Brüstungshöhen beim Bildungsgebäude sind weder aus der konstruktiven Logik des Holzbaus noch aus dem Ort oder dem Typus zu begründen. Sie führt zu einer nach oben offenen Dynamisierung, die den entwickelten atmosphärischen Qualitäten zumindest der Werkhalle widerspricht.

## **Betriebskonzept, Funktionalität**

Betrieblich wird das neue Zentrum auf den Campus ausgerichtet und folgt funktional der städtebaulichen Grundidee. Die Erschließung ist einfach und folgerichtig. Die Anlieferung über einen Lift ist pragmatisch gelöst, erfüllt aber trotz der ostseitigen Rampe nicht alle Anforderungen für eine betrieblich optimale Logistik. Der Eingangsbereich ist einladend und grosszügig – Eingang, Lounge-, Verpflegungs- und Ruhezone können im Erdgeschoss für Grossveranstaltungen dem Multifunktionsraum zugeschaltet werden, die Disposition des Liftes, der Treppe und des Toilettenzuganges, sowie des Vorbereitungsraumes schmälern aber die Qualität, die in der Idee dieses Raumkontinuums liegen. Die separate Multifunktionshalle überrascht und ist funktional eine optimale Lösung. Die Anordnung der Bildungs- und Praxisräume ist sinnvoll und zweckmässig und lässt einen vielfältigen Spielraum für die didaktische und pädagogische Gestaltung der Ausbildung zu.

### **Konstruktion, Materialisierung**

Das Hauptgebäude ist sorgfältig als Hybridbau konzipiert, mit aussteifendem Betonkern, Massivholzstützen und einer Holz-Beton-Verbunddecke. Die innen wie aussen ablesbare Struktur des Holzbaus gliedert das Gebäude - die vorstehenden Stützen betonen die Vertikale. Die Holz-Beton-Verbunddecken gewährleisten den notwendigen Brandschutz und die akustische Trennung zwischen den Geschossen und eine steife und wirtschaftliche Deckenkonstruktion. Die Primärstruktur wird aus sichtbaren Brettschichtholzrahmen gebildet.

Die ablesbare klare Systemtrennung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärstruktur berücksichtigt die Lebenszyklen der einzelnen Bauteile; die sichtbare Führung der Haustechnik unterstützt nicht nur das Konzept der Trennung sondern kann auch didaktisch genutzt werden.

Der Multifunktionsraum ist folgerichtig konstruktiv als Werkhalle konzipiert. Das Tragwerk mit sichtbaren Holzträgern und Stützen und die Auskleidung mit rohen OSB Platten unterstreichen den Werkstattcharakter. Der sommerliche Wärmeschutz wird durch aussen liegenden Sonnenschutz und extensiver Begrünung auf dem Dach sowie der Speichermasse im Überbeton der Holzdecken gewährleistet.

### **Umgebung, Erschliessung**

Die Verfasser:innen analysieren sorgfältig den vorhandenen Aussenbereich des Campus mit seinen versetzten Hecken, den unterschiedlichen Belägen und dem Wegenetz und entwickeln diesen ganzheitlich weiter. Der weiträumige offene Platz zwischen Gebäude H und dem bestehenden Weiterbildungsgebäude D wird durch das Projekt gefasst und neu interpretiert. Er erhält neue Qualitäten durch Sitzmöglichkeiten, Aufenthaltszonen und Belagswechsel und wird so zum Vorbereich des Eingangs des Neubaus. Dieser Vorschlag wertet den Campus auf, steht aber im Widerspruch zur Forderung im Programm auf einen Zugang von der Neuhofstrasse her zu verzichten, und führt zu Anpassungen im Bereich der Rückkühler etc. und den Zugängen.

Durch die feine Abknickung des tieferen Volumens weitet sich der Raum zwischen Multifunktionsraum und Gebäude D auf und lenkt Besucher:innen auf den Haupteingang zu, verliert aber beim Zusammentreffen der beiden Bauten die erhoffte räumliche Eingangsqualität. Die Aufweitung betont zudem die Verbindungsachse von West nach Ost und verbindet das Restaurant und die Aula direkt mit der neuen Erweiterung.

Zwar kann dank der Stärkung dieser Ost-West-Verbindung das neue Weiterbildungszentrum auch ausschliesslich über den Zugang zwischen den Gebäuden A und D bzw. D und E erschlossen werden, doch würde diese Ausschliesslichkeit die Entwurfsidee und das Campuskonzept mit Wegenetz und Aussenraumfolgen schwächen.

Die Behandlung des Aussenraumes entlang dem Steinbrüchliweg kann andererseits nicht überzeugen – die durchgängige Nutzung und Ausgestaltung als versiegelte Logistikfläche widerspricht der städtebaulich differenzierten Haltung zum Übergang zum „Schlosshügel“ und der Analyse des Campus.

### **Etappierung**

Das Gebäude der zweiten Etappe folgt der städtebaulichen Setzung und der architektonischen Logik der ersten Etappe. Ein einfacher Baukörper, der sich an die Proportionen der vorhandenen Bauten anlehnt, bildet mit der ersten Etappe zusammen eine interessante Silhouette und komplettiert den Campus zum Steinbrüchliweg hin auf eine selbstverständliche Art. Die zwischen der ersten und zweiten Etappe eingebettete Erschliessungsrampe und der damit definierte Zwischenraum kann aber städtebaulich nicht überzeugen.

### **Ökologische Nachhaltigkeit**

Der Holzelementbau ermöglicht grundsätzlich eine ressourcenschonende CO<sub>2</sub> bindende Bauweise. Der gewählte Materialeinsatz verspricht einen angemessenen Grauenergiewert. Im Projektansatz vermisst wird ein nennenswerter Beitrag zur Biodiversität, zu ökologisch wertvollen Korridorbildung oder Vernetzung, zur Hitzeminderung oder zum Wasserhaushalt.

### **Wirtschaftlichkeit**

Durch die Kompaktheit und den einfach und klar strukturierten Baukörper, den gewählten Materialien, dem konstruktiven Aufbau insbesondere auch der Gebäudehülle, sowie der ausgewiesenen Tageslichtnutzung ist sowohl bei den Investitions- wie bei den Betriebskosten ein wirtschaftlich tragbares Projekt zu erwarten. Der Hybridbau erlaubt zudem einen Anteil an Vorfabrikation, was die Störungen des Schulbetriebes durch die Verkürzung der Bauzeit minimiert.

### **Gesamtwürdigung**

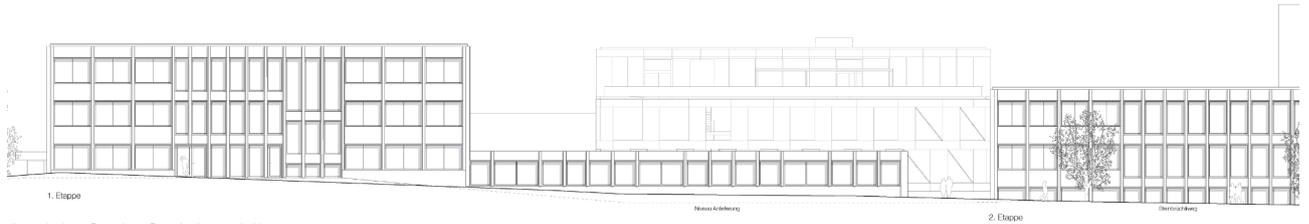
Den Verfasser:innen gelingt trotz engem Perimeter eine städtebauliche Setzung, die sowohl in der ersten wie in der zweiten Etappe bezüglich Körnung, Massstäblichkeit, Übergang zum südlichen Siedlungsgebiet und Aussenraumvernetzung zu einem sensiblen und überzeugendem Resultat führt. Mit der konstruktiven Materialisierung in Holz bzw. Holz/Beton wird eine adäquate Antwort zur Flexibilität einerseits und der Nachhaltigkeit andererseits gegeben. Die gesamtheitliche und differenzierte Betrachtung des Campus macht den Beitrag auch für die weitere Entwicklung der Berufsschule wertvoll.



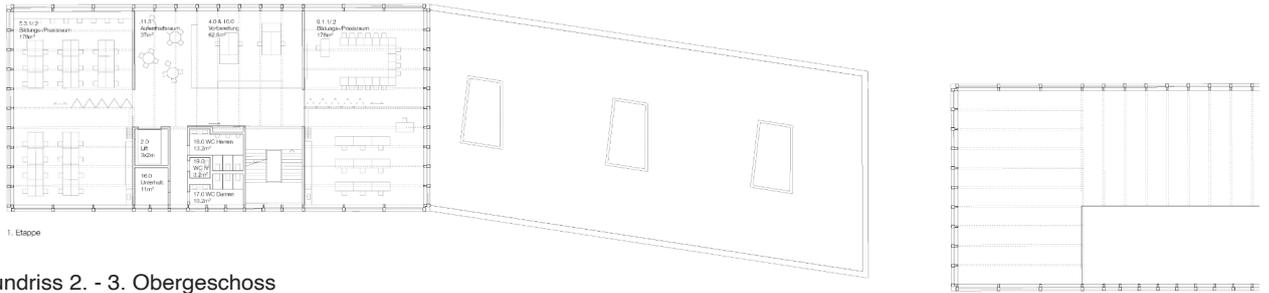
Situation



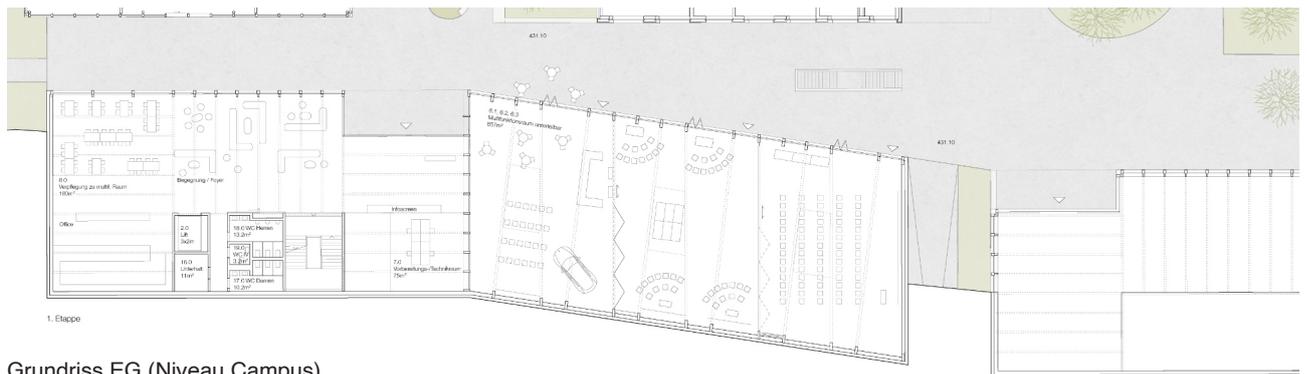
Zugang Bildungsgebäude



Ansicht Süd - Steinbrüchliweg



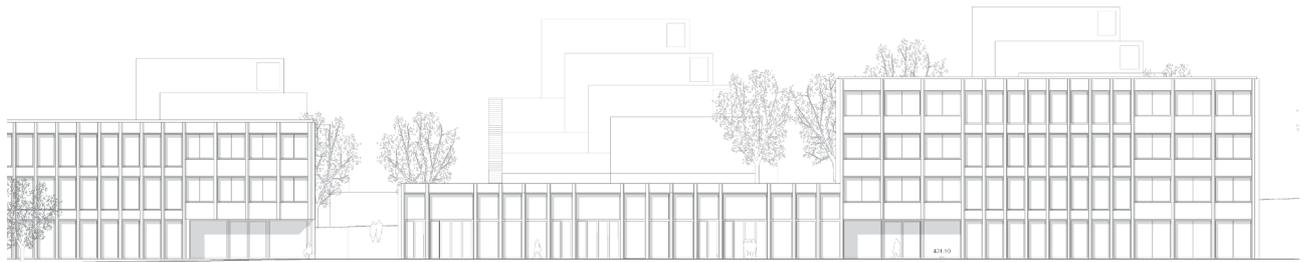
Grundriss 2. - 3. Obergeschoss



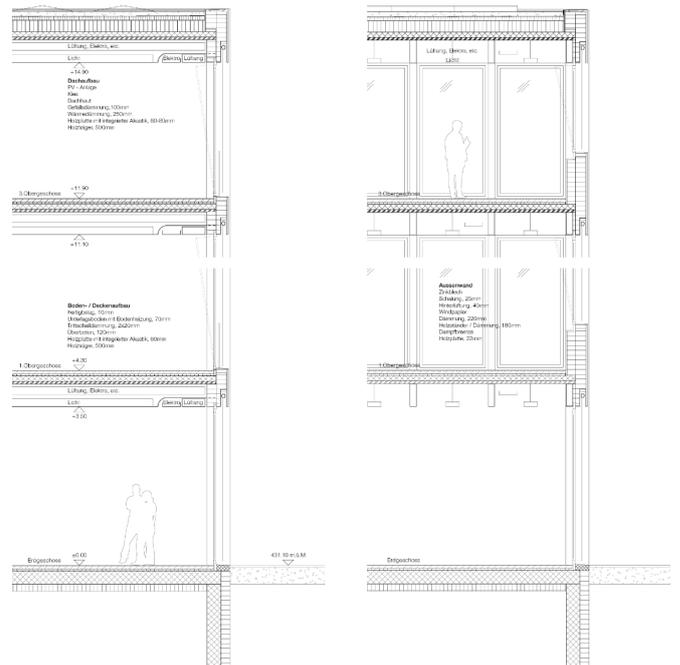
Grundriss EG (Niveau Campus)



Zugang Multifunktionsraum



Ansicht Nord - Campuseseite

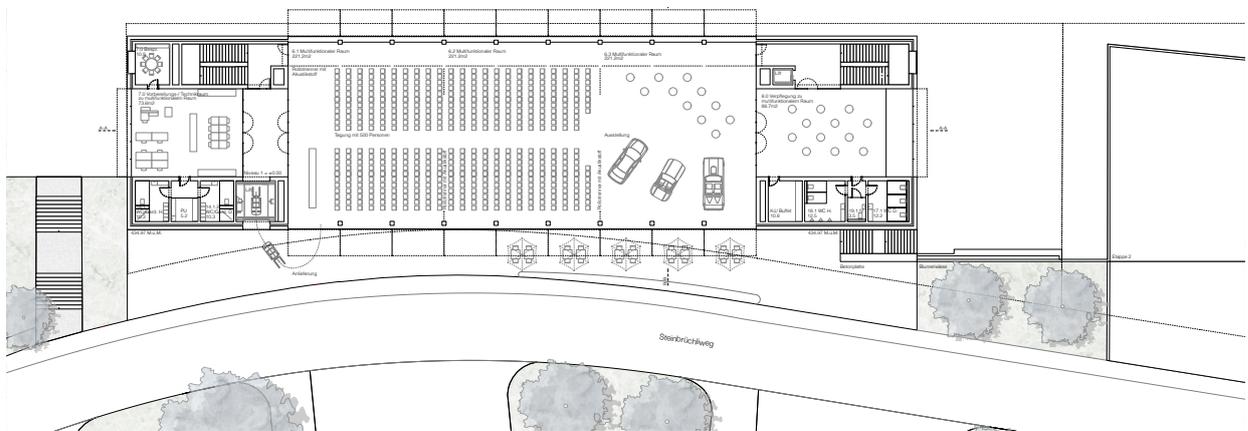


Konstruktionsschnitte

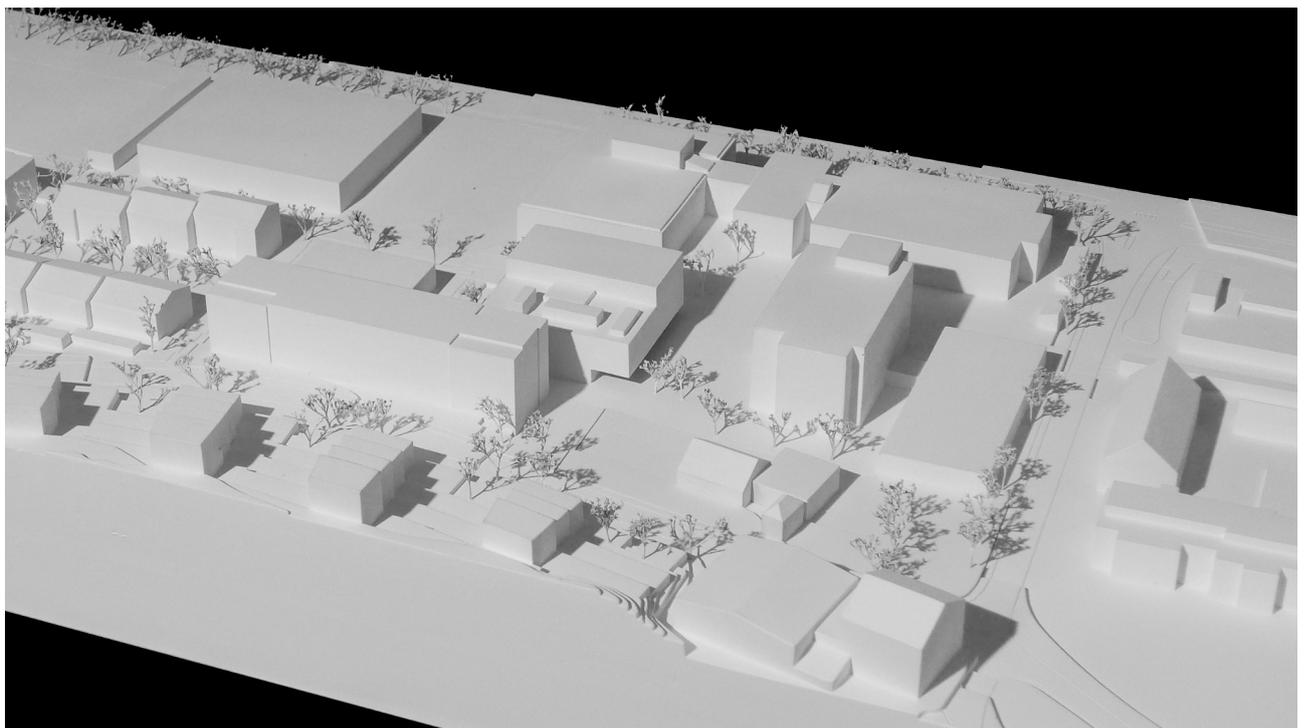


Multifunktionsraum

**Architektur** Kocher Minder Architekten GmbH, Steffisburg  
**Verantwortlich** Matthias Kocher, Michael Minder  
**Mitarbeit** Dennis Hari, Roman Truninger  
**HLKKS-Planer** Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil-Jona  
**PV-Planer** Sun Network AG, Ins  
**Holzbauingenieur** Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Bern  
**Bauingenieur** WAM Planer und Ingenieure AG, Bern



Grundriss Niveau 1 (Steinbrüchliweg)



Modellfoto 1.Etappe

### **Städtebauliches und architektonisches Konzept**

Auf die hohe Komplexität der Aufgabe - höchste Flexibilitätsanforderungen für zukünftige Nutzungsveränderungen bei spezifisch definierten Nutzflächen und -bezügen für die Erstnutzung, pionierhafte Nachhaltigkeit als USP des Weiterbildungszentrums - reagieren die Verfasser:innen mit dem Vorschlag einer wuchtig-einfachen, punktsymmetrischen Gebäudetypologie: vier massive, hermetische Eckkrisalite mit Vertikalerschliessungen und Nebenräumen fassen das einfache Volumen und verankern drei gestapelte, flexibel unterteilbare Geschosse an der südlichen Hangkante. Je nach Lage öffnen sich diese als Ausstellungs- und Schauflächen hin zur Öffentlichkeit (der Sockel als Schau-Technikzentrale, Niveau 1 zum Steinbrüchliweg als der Stadt zugewandter Veranstaltungs- und Ausstellungssaal) oder mit Fensterbändern der Schulungs- und Laborgeschosses zum Tageslicht und zur Landschaft.

Die ortsbauliche Setzung des mächtigen Volumens wirkt unentschieden im Bezug zum Gebäude D und der hinter der Gebäudeflucht versteckte Ausgang zum Steinbrüchliweg ist der Prominenz des durch die scharf geschnittene Hangkante aufgespannten Vorplatzes nicht angemessen. Durch den ökologisch begründeten Verzicht auf eine Unterkellerung wird das Volumen künstlich um den Techniksockel angehoben und wirkt so in seiner nördlichen 4-geschossigen Erscheinung deutlich zu mächtig im Gefüge des Bestandes. Insbesondere das Gebäude D wird von der hohen Nordfassade fast über die ganze Gebäudelänge bedrängt.

### **Betriebskonzept, Funktionalität, Erschliessung**

Die schematische Symmetrie der Grundrisse erzeugt prinzipiell einfache, gut belichtete und proportionierte Raumtypologien für unterschiedlichste Arbeits-, Lehr- und Veranstaltungsszenarien, welche in den Grundrissen und Schemen auf den Plänen sorgfältig nachgewiesen werden. Ausnahmslos alle Räume des Programmes werden richtig oder leicht überdimensioniert angeboten und grundsätzlich auch sinnvoll angeordnet. Entgegen der Logik der symmetrischen Typologie erfolgt der Zugang zum Gebäude aber nur einseitig über den Zugangsplatz von Osten. Der Eintritt in die von den Nutzungen abgetrennte Eingangshalle ohne direkten Ausgang oder Raumbezug in die Obergeschosse ist unübersichtlich, unattraktiv und erschwert die flexible Erschliessung der Geschosse. Je nach Nutzungsszenario entstehen enge und unattraktive Wegführungen, welche für die erwartete Nutzungsdichte nicht tragbar sind. Dies ist umso bedauerlicher, als das Grundrisskonzept eine interessante und innovative Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Programmes zeigt und weil die genannten Mängel mit einem zweiten, westlichen Zugang deutlich entschärft werden könnten, und auch die südwestlichen Aussenräume des Campus' würden dadurch attraktiver belebt. Die Anlieferung erfolgt einfach und unkompliziert direkt ab dem Steinbrüchliweg in den über die ganze Fassadenlänge offenbaren Multifunktionsraum.

### **Konstruktion, Materialisierung, ökologische Nachhaltigkeit**

Die Verfasser:innen verfolgen einen alle Gewerke integrierenden, gesamtheitlichen Entwurfsansatz. In ihren Plänen und Erläuterungen weisen sie auf eindrückliche Art nach, dass ihnen dies in vielfältiger Beziehung gelingt: alle technisch-gestalterischen Aspekte von Materialwahl und -differenzierung über Einfachheit und Direktheit der gewählten Struktur- und Gebäudetechnikelemente bis zur Gestaltung der Fassaden und des Daches sind vielfach und integriert begründet durch Kriterien von Nachhaltigkeit in Erstellung und Betrieb, Biodiversität, Behaglichkeit und Energieeffizienz bis hin zur Reversibilität und Wiederverwendbarkeit. Aber wie in der zu schematischen Setzung der Typologie in der Gesamtanlage sind die eingesetzten konstruktiven und gestalterischen Mittel letztlich in ihrer Wirkung zu plakativ.

Die identische Ausführung der Nord- und Südfassade mit geschuppten Photovoltaikerelementen ist ebenso unverstänlich wie die hermetische Geschlossenheit der vier Eckrisalite. Trotz dieser Widersprüche wird in den sorgfältigen Texten und Erläuterungen erkennbar, dass die Auseinandersetzung mit Aspekten der Nachhaltigkeit insgesamt auf hohem professionellen und interdisziplinären Niveau und äusserst innovativ (u.a. die Laubholz-Massivbauweise) erfolgt und das Potential in sich trägt, als Pilotprojekt den Anspruch an aktuelle und zukünftige Themenleaderschaft des Weiterbildungszentrums Lenzburg nach Aussen zu tragen.

### **Wirtschaftlichkeit**

Das Projekt liegt im mittleren Bereich der GF und im oberen Bereich des Gebäudevolumens aller Projekte. Durch die intelligente und einfache Tragstruktur mit sinnfälliger Materialwahl und dem äusserst einfachen Gebäudetechnikkonzept ist aber dennoch eine gute Wirtschaftlichkeit sowohl in Erstellung wie auch im Betrieb zu erwarten.

### **Umgebung**

Zwei langgezogene Volumen mit dazwischen liegendem, gemeinsamem Vorplatz fassen die beiden Erweiterungsetappen des Weiterbildungszentrums. Der eingefügte Platz liegt dabei in leicht versetzter Anordnung zum Hauptplatz und führt über eine seitliche, fassadenbegleitende Treppe zum Steinbrüchliweg und dem angegliederten Anlieferungsbereich für den Multifunktionsraum.

Als weitere Nord-Süd-Anbindung mit Fortsetzung durch den Campus und ins Quartier überwindet eine zweiläufige Kaskadentreppe an der westlichen Etappengrenze die Höhendifferenz zwischen den Niveaus. Damit wird eine gute Vernetzung und Anbindung erreicht.

Der Hauptzugang für die erste Etappe erfolgt direkt vom Vorplatz mit Wasserspiel und begrünten Mauerabschnitten, während die zweite Etappe von Norden ab dem Hauptplatz erschlossen wird - eine Anordnung, die sich eher aus gebäudetypologischen und weniger aus städtebaulichen Überlegungen erschliesst.

Die grosszügige Dimensionierung des Vorplatzes steht im Gegensatz zu den engen Bewegungsräumen der Zwischengassen. Aufenthaltsbereiche werden auf beiden Niveaus, dem Vorplatz und am Steinbrüchliweg, angeboten. Der Durchblick zwischen den Erweiterungsbauten wird abgefangen von einer Baumreihe, aufgereiht im Perimeter der zweiten Etappen entlang dem Steinbrüchliweg.

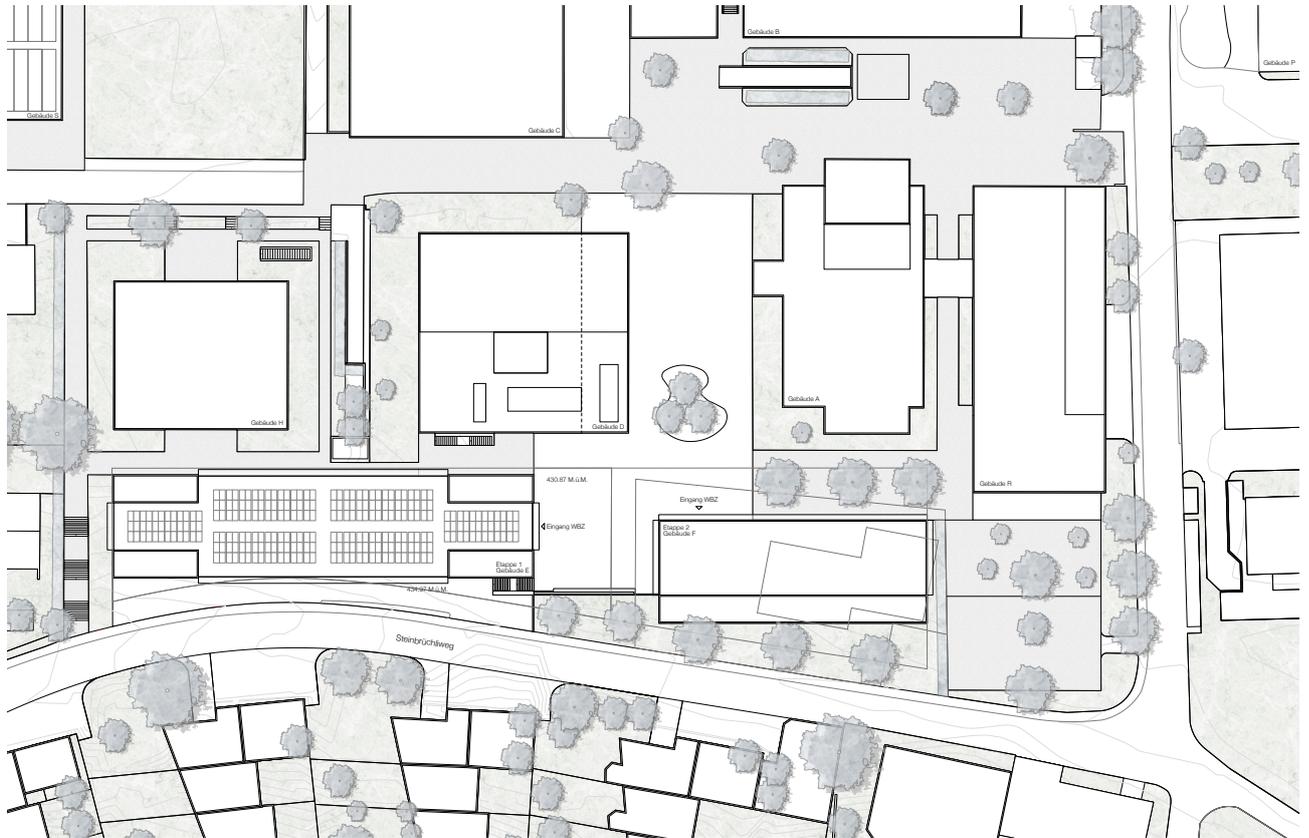
Die Ausgestaltung der Umgebung, ihre geometrische Grundanordnung und die minimale Begrünung erscheinen innerhalb konzeptioneller Gedanken noch wenig verankert. Eine Verdoppelung der Strassenfläche am Steinbrüchliweg mit einer Doppelnutzung als Anlieferungsstrasse und Aufenthaltsbereich wirkt widersprüchlich und nicht angemessen bezüglich räumlicher und ökologischer Anforderungen.

### Gesamtwürdigung

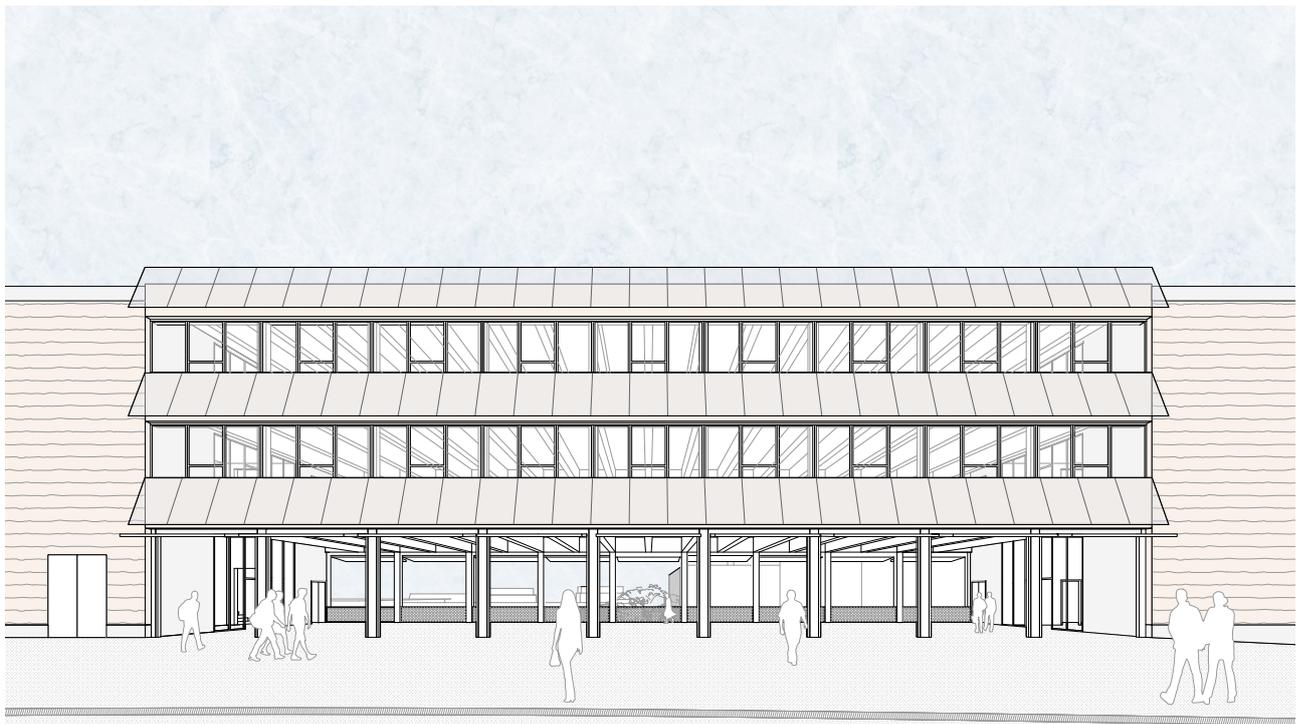
Das Projekt HIPPOCAMPUS zeigt insgesamt eine tiefe und umfassende Auseinandersetzung mit dem Programm und mit Fragen zur Nachhaltigkeit auf hohem professionellen Niveau. Der Anspruch eines alle Gewerke umfassenden Gesamtentwurfes wird für das vorgeschlagene Schulgebäude überzeugend eingelöst. In der ortsbaulichen Integration vermag das wuchtige und durch die Setzung an die südliche Hangkante zu hohe und dominante Volumen indes nicht zu überzeugen.



Zugang Campuseite



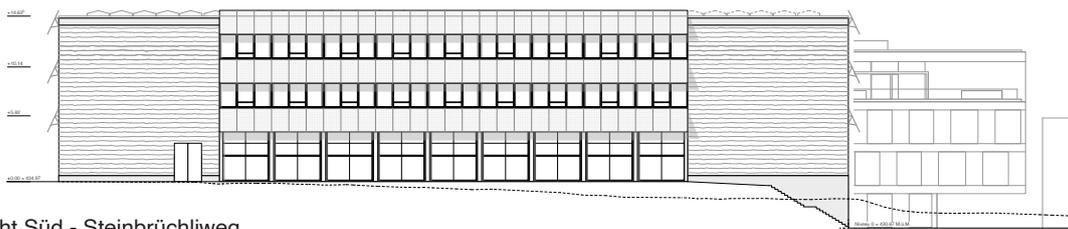
Situation



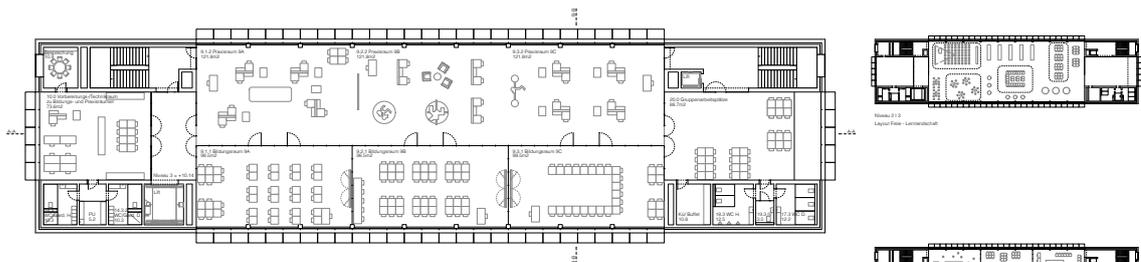
Zugang Multifunktionsraum von Steinbrüchliweg



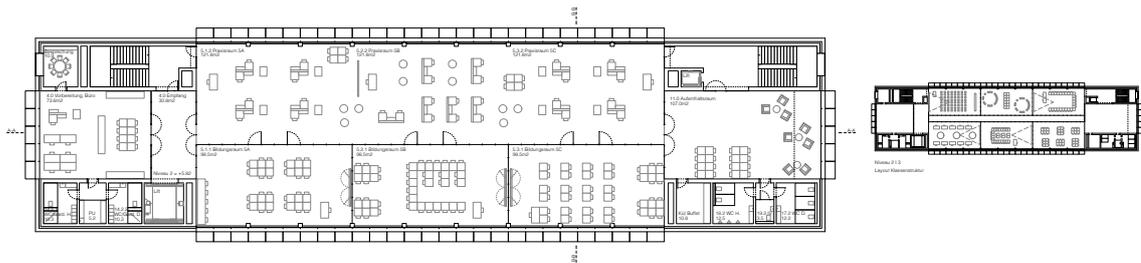
Ansicht Nord - Campuseite



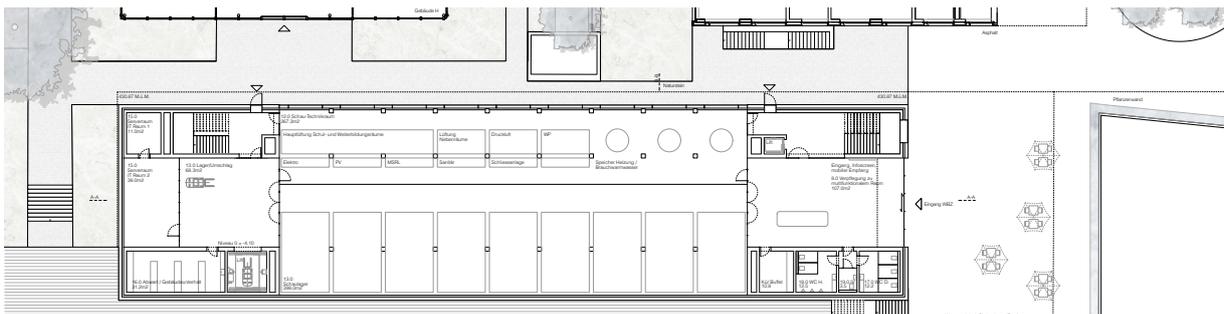
Ansicht Süd - Steinbrüchliweg



Grundriss Niveau 3



Grundriss Niveau 2

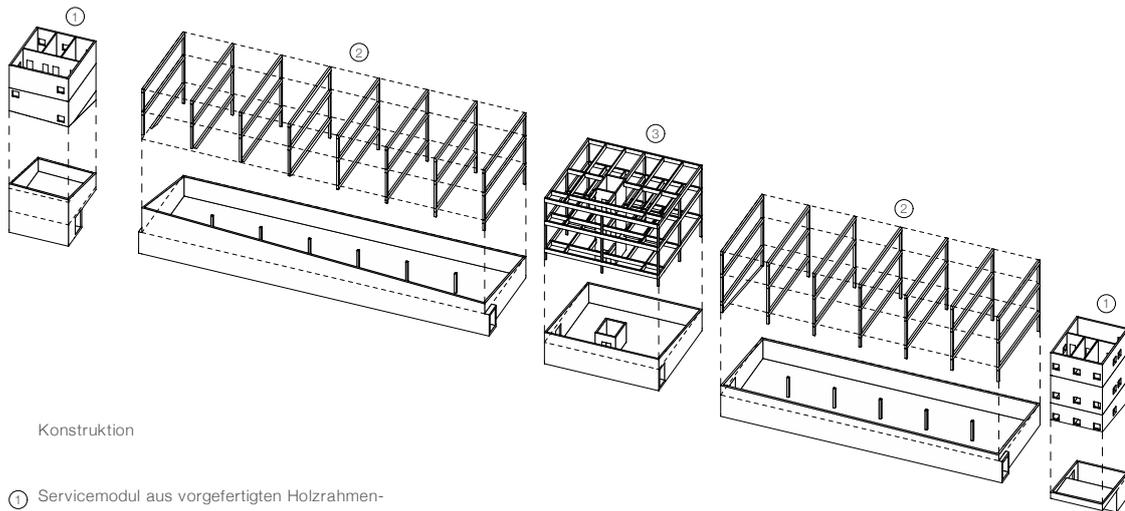


Grundriss Niveau 0 (Campus)



**Architektur**  
**Verantwortlich**  
**Mitarbeit**

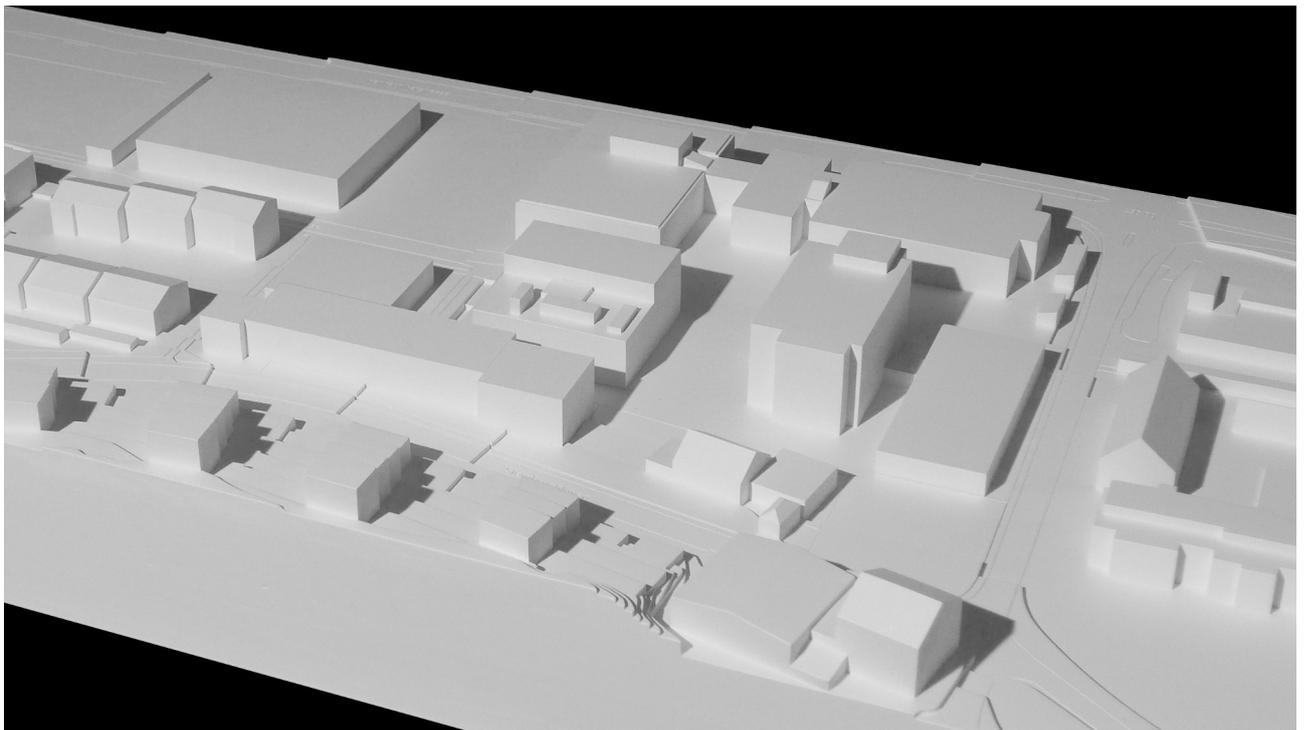
Dürig AG, Zürich  
Jean-Pierre Dürig  
Joshua Brägger



Konstruktion

- ① Servicemodul aus vorgefertigten Holzrahmenwänden (ausgedämmt) und Brettstapeldecken.
- ② Die Werkhalle bietet stützenfreie Räume mit maximaler Flexibilität. Vorgefertigte Platten und Unterzüge aus Beton überspannen den 15m tiefen Raum.
- ③ Die mittige Verteil- und Verpflegungshalle ist eine Holzstruktur aus ebenfalls vorgefertigten Trägern, Platten und Stützen.

Konstruktion



Modellfoto 1.Etappe

### **Städtebauliches und architektonisches Konzept**

Mit dem Projekt FIVE EASY PIECES schlagen die Verfasser:innen ein im Grundriss gestaffeltes Volumen vor, welches gekonnt auf die längliche Parzelle gesetzt wird und präzise auf den Bestand reagiert. Die dem Steinbrüchliweg folgende Staffelung bricht den Massstab des Volumens herunter auf eine angemessene Körnung gegenüber dem Wohnquartier im Süden und gibt dem Gebäude D gleichzeitig den nötigen Raum. Die Setzung vermag in der ersten, aber insbesondere auch mit der zweiten Etappe zu überzeugen. Der doch sehr lange Gebäudekörper bildet einen selbstverständlichen Abschluss des Campus Richtung Süden, ohne zu dominant aufzutreten. Auch die moderate Höhe des Gebäudes trägt zu Letzterem bei.

Der zentrale Campusplatz wird bis zum Gebäude E verlängert und dieses direkt darüber erschlossen. Der Zugang zum Gebäude erfolgt folgerichtig in der ersten Etappe am Kopf, und im Falle einer Erweiterung in der Mitte des Volumens. Diese Entscheidung überzeugt für beide Varianten.

### **Betriebskonzept, Funktionalität, Erschliessung**

Die Organisation des Gebäudes wirkt insgesamt sehr schlüssig und für Gebäude mit einseitig erschlossenen Räumen auch relativ effizient. Die Gliederung des Gebäudes bildet die Raumprogrammteile ab und übersetzt die Komplexität des Programms in eine wohlthuende Einfachheit. Drei, beziehungsweise fünf einfache, rechteckige Volumen werden aneinandergereiht. Die langen Volumen beherbergen die Haupträume, worin ein adäquater Raster eine gewisse Flexibilität ermöglicht. Im zentralen Volumen befinden sich Haupteingang und Aufenthaltsräume und in den Volumen an den Enden sind Serviceräume und Nottreppenhäuser angeordnet.

Die innere Erschliessung ist einfach und funktional angelegt. Die langen, schmal proportionierten Korridore und die engen Durchgänge sind für den Schulbetrieb jedoch schwierig und versprechen wenig Aufenthaltsqualität. Dies verschärft sich im Erdgeschoss zusätzlich, in welchem sich die Erschliessung zu einem grossen Teil im Erdreich befindet. Der Multifunktionsraum wäre idealerweise auf Campusniveau angeordnet und die Eingangssituation lässt eine Präzision in der Bearbeitung vermissen.

### **Konstruktion, Materialisierung**

Die einzelnen Volumen scheinen wohlproportioniert, die Fassaden sind minimalistisch ausformuliert. Es gelingt den Projektverfasser:innen mit einfachen Mitteln eine gewisse Eleganz zu erzeugen, die der Anlage angemessen ist. Ein elegantes Werkstattgebäude entsteht.

Das Empfangsvolumen erhält die grössten Öffnungen, was sinnvoll erscheint, da es somit als öffentlichster, einladenster Teil des Gebäudes ausgezeichnet wird. Mit der geschlossenen Fassade der Hauptflügel wird

vermutlich die Absicht verfolgt, auf die Nachbarn im Süden Rücksicht zu nehmen. Das Gebäude tritt dadurch jedoch abweisend in Erscheinung und baut eine Distanz auf, welche genau das Gegenteil bewirkt. Zudem wird daran gezweifelt, dass durch die minimale Lochung der Metallfassade die Belichtung des Innern genügend ist. Im Erdgeschoss scheint die Fassade im Übergang zum Terrain ungelöst. So verschwinden die hochliegenden Fenster aussen in der Wiese und innen werden sie hälftig durch die Tragstruktur überdeckt.

Die vorgeschlagenen unverkleideten Oberflächen im Innern, die sichtbare Leitungsführung und die einfache Materialisierung der Fassade sind insgesamt stimmig und adäquat für den Charakter des verlangten Programms.

Die Konstruktion ist durchdacht. Die Verfasser:innen schlagen verschiedene Konstruktionssysteme für die verschiedenen Volumen vor: Holz für das Eingangsvolumen, Beton für die Hauptflügel und Holzständer für die Servicemodule. Der Wunsch nach einer Differenzierung ist nachvollziehbar. Es stellt sich aber die Frage, warum nicht die Hauptvolumen aus Holz und die Servicevolumen aus Beton konstruiert werden. Sowohl aus ökologischer als auch aus feuerpolizeilicher Sicht (Beherbergung der Fluchttreppenhäuser) wäre dies sinnvoller.

### **Gebäudetechnik, ökologische Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit**

Das Belichtungskonzept mit grösseren Öffnungen nach Norden und permanenter Verschattung nach Süden ist grundsätzlich nachvollziehbar, auch wenn dessen Ausformulierung bei der Südfassade etwas zu konsequent umgesetzt wird. Die sehr schmalen Volumen würden sich für eine natürliche Belüftung und Nachtauskühlung ideal eignen. Die Chance, auf eine maschinelle Lüftung zu verzichten, wurde leider nicht wahrgenommen. Allgemein werden Aussagen zu Nachhaltigkeit, Ökologie und Gebäudetechnik vermisst. Das Projekt weist zwar eine einigermaßen grosse Abwicklung auf, durch die Einfachheit der Disposition und Konstruktion wäre die Erstellung aber dennoch wirtschaftlich möglich.

### **Umgebung**

Der Campus verhält sich mit dem Neubau räumlich vollständig und funktional nahezu geschlossen zum Schlosshügel und den Wohnbauten im Süden.

Die dadurch entstehende dem Campus zugewandte Raumfolge bietet ein Kontinuum an sich aufweitenden, leicht zueinander versetzten Aussenräumen. Der zentrale Aufenthaltsplatz schliesst sich dabei der Erweiterung der zweiten Etappe an. Zurückversetzt dazu befindet sich der Hauptzugang für den Schulbau der ersten Etappe, wobei dieser thematisch-gedanklich über den roten Belag dem Hauptplatz angeschlossen wird.

Die seitlich versetzten Segmente des langgezogenen Baukörpers bilden zum Steinbrüchliweg eine dem Wegverlauf folgende geschlossene Abfolge. Bis auf die belagsbesetzte Ausbuchtung für die Anlieferung wird der Zwischenraum begrünt, mit einer Baumreihe besetzt und nimmt damit räumlich-inhaltlich nachvollziehbar das Thema der Gärten entlang dem Steinbrüchliweg auf.

Die breiten parkplatzbesetzten Vorzonen der terrassierten Wohnbauten am Schlosshügel erhalten damit ein durchgrüntes Gegenüber mit minimal möglicher Unterbrechung für die Anlieferung. Die räumlichen Dimensionen des Weges bleiben erhalten.

Der Terrainanschluss am langgezogenen Baukörper folgt exakt den Höhen des Strassenverlaufs, womit sich noch ungelöste Situationen bezüglich der Belichtung und Höhe der Fenster am Gebäude ergeben.

Die Aussagen zur Umgebung verbleiben allgemein, noch ohne Beitrag zu Aufenthaltsqualität und themenübergreifender Aufwertung der schulbezogen wichtigen Aussenräume.

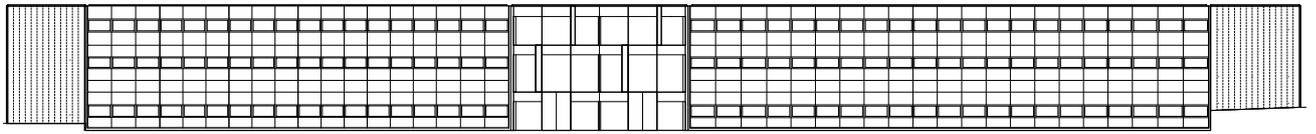
### **Gesamtwürdigung**

Das Projekt FIVE EASY PIECES ist eine einfache Antwort, welche städtebaulich für beide Etappen überzeugt. Im Innern jedoch lässt diese Einfachheit eine starre Grunddisposition entstehen, welche Fragen zur Aufenthaltsqualität und zur Nutzungsflexibilität offen lässt.

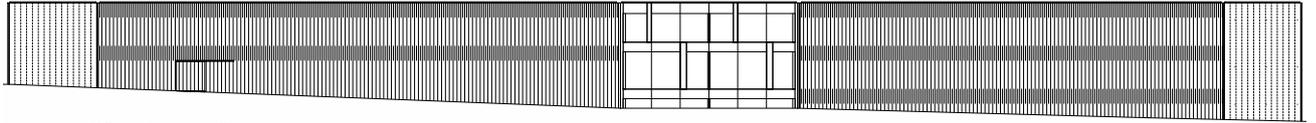


Blick entlang Steinbrüchliweg

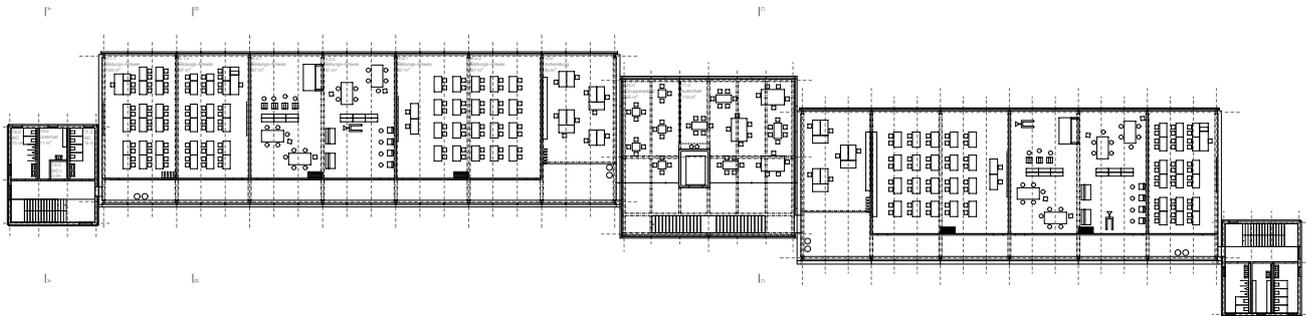




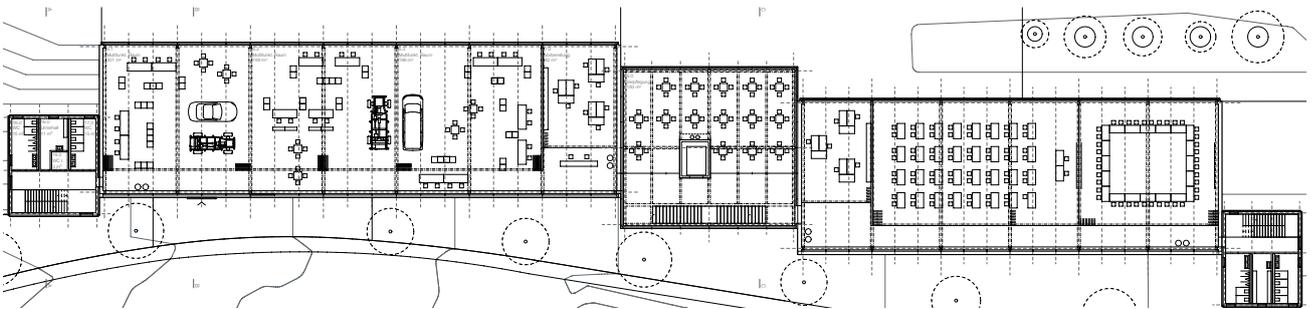
Ansicht Nord - Campuseseite



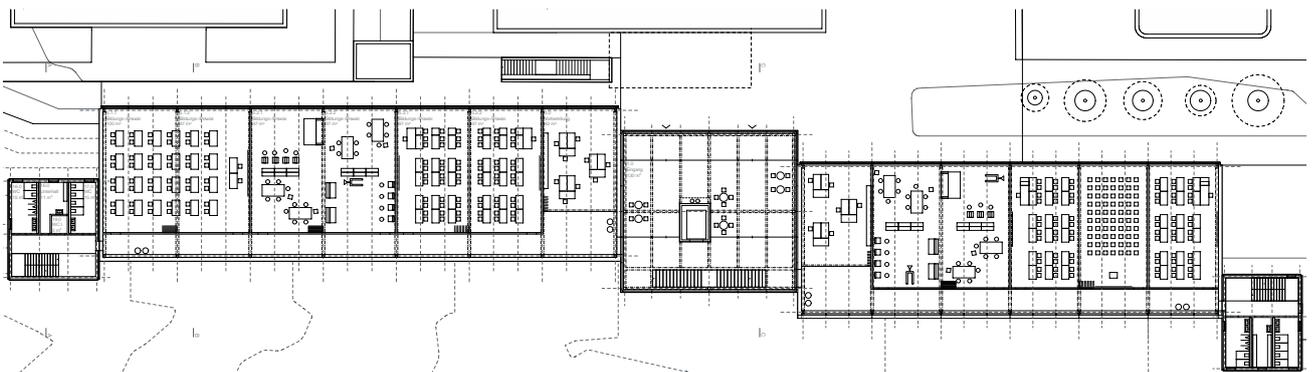
Ansicht Süd - Steinbrüchliweg



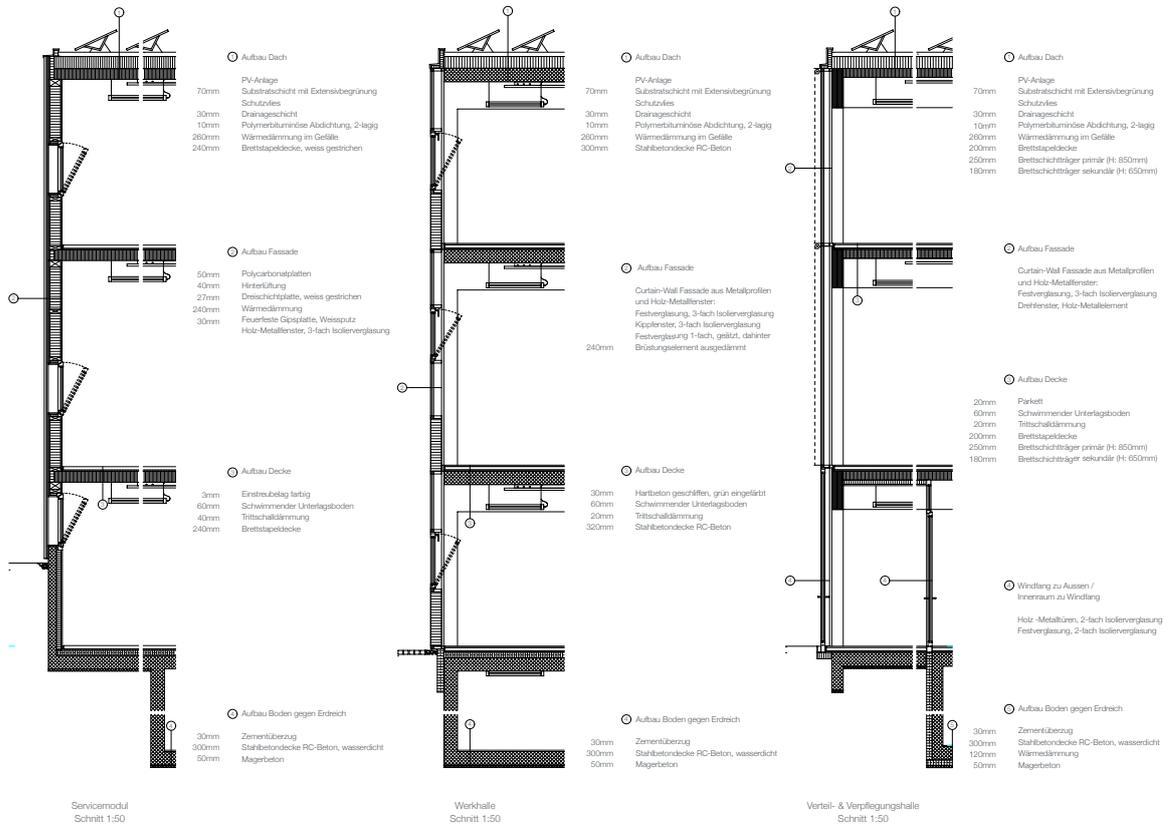
Grundriss 2.OG



Grundriss 1.OG (Niveau Steinbrüchliweg)



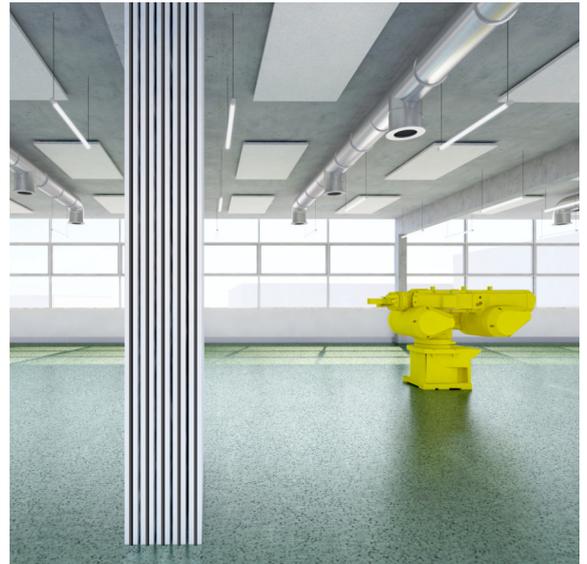
Grundriss EG (Niveau Campus)



Konstruktionsschnitte



Werkhalle Campusseite



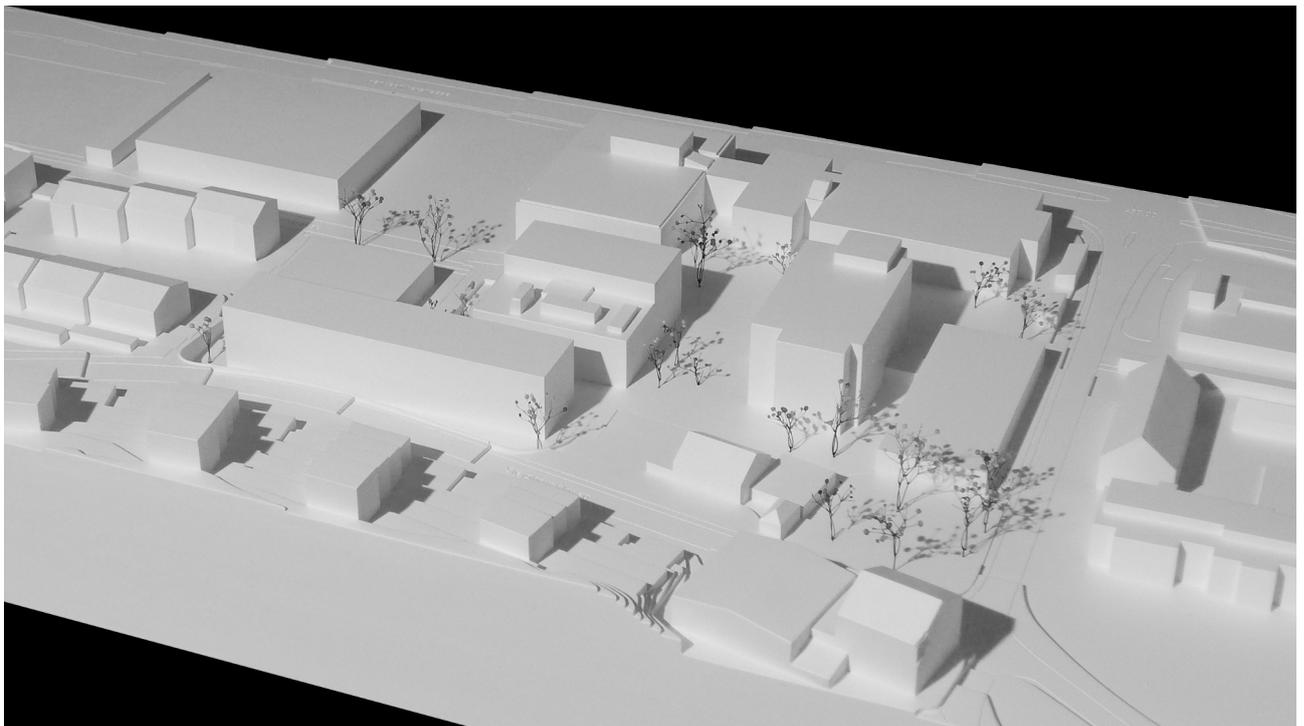
Blick in Werkhalle

**Architektur**  
**Verantwortlich**  
**Mitarbeit**

Appels Architekten GmbH, Zürich  
Kaspar Appels  
Clemens Götzingler, Nikolas Appels



Multifunktionsraum



Modellfoto 1.Etappe

### **Städtebauliches und architektonisches Konzept**

Die Verfasser:innen des Projekts GRAND GARAGE verfolgen ein klares Grundkonzept: Mit einer Stützmauer entlang des Steinbrüchliweges wird die Plattform des heutigen Campus bis an die südliche Grenze des Areals erweitert, um Platz für weitere Solitärbauten auf einer Ebene zu schaffen. Die neuen Bauten der ersten und zweiten Etappe erweitern die orthogonale Grundstruktur der Anlage. Durch die zusätzliche Bautenschicht soll aus einer bis anhin über eine Hauptachse erschlossene Anlage ein über ein Wegnetz verbundener Campus entstehen. Die neuen Bildungsbauten werden als flexibel nutz- und unterteilbare Hallenbauten vorgeschlagen, wo Struktur und Gebäudetechnik die Architektur zeichnen.

### **Betriebskonzept, Funktionalität, Erschliessung**

Die GRAND GARAGE ist als dreigeschossiges Gebäude konzipiert mit einer Tragstruktur über die ganze Gebäudetiefe. Die multifunktionalen Räume werden auf Campusebene im Erdgeschoss platziert. Durch die Abtragung der Hangsituation ist das Erdgeschoss allseitig freigespielt, mit raumhohen Öffnungen auch gegen Süden. Darüber spannen sich die zwei Obergeschosse der Praxis- und Bildungsräume. Der Hauptzugang zum Neubau erfolgt nordseitig gegenüber dem Gebäude D. Ostseitig wird die Haupttreppe mit dem Toilettenkern, westseitig eine weitere Fluchttreppe angeordnet, die auch der Entfluchtung des Untergeschosses dienen müsste. Das gesamte Gebäude ist unterkellert für Technik- und Lagerräume sowie die Toiletten für die Nutzer der Multifunktionsräume. Das Gebäude einer eventuellen zweiten Etappe ist, losgelöst und leicht versetzt, in gleicher Geschossigkeit und Raumstruktur angedacht.

Die Anlieferung auf Campusebene soll nach der zweiten Etappe südseitig, möglichst vom tiefsten Punkt des Steinbrüchliweges, parallel zur neuen Stützmauer geschehen. Die vorgesehene Durchfahrtsanlieferung ist so nicht möglich, eine Wendemöglichkeit innerhalb des Campus wird nicht aufgezeigt. Die als temporär ausgearbeitete Anlieferung der ersten Etappe, die auch als dauerhafte Lösung funktionieren müsste, da die zweite Etappe nur ein mögliches Zukunftsszenario darstellen sollte, zeigt die Problematik noch verschärft auf, auch im Widerspruch zur Idee der Verfasser:innen, den Campus losgelöst vom Steinbrüchliweg auf Niveau der Neuhofstrasse zu erweitern.

### **Konstruktion, Materialisierung, Gebäudetechnik, ökologische Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit**

Das Gebäude ist als flexible, modulare Struktur aufgebaut. Das Tragwerkskonzept basiert auf der Idee der stützenfreien Hallenstruktur. Vorfabrizierte Betonstützen und Balkentragwerke sowie vorfabrizierte Spannbetondecken bilden das Gebäudeskelett. Die Haustechnik wird in das Tragwerkssystem aufgenommen und gezeigt und auch die Gebäudehülle wird für die Haustechnik aktiviert. Innerhalb der Struktur ist so eine grösstmögliche Freiheit von heutigen und zukünftigen Nutzungen gegeben. Die Idee eines Gebäudes, das sich vom Bild eines Schulgebäudes löst und sich als eine Werkstatthalle mit frei bespielbaren Räumen zeigt, ist spannend. Die Platzierung und die Organisation der fixen Einbauten mit der

vorgeschlagenen Eingangssituation und den vertikalen Erschliessungen vermögen jedoch weniger zu überzeugen und schwächen die Idee der Gesamtstruktur. Auch der hohe Glasanteil und die Materialisierung werden aus Sicht der Nachhaltigkeit kritisch beurteilt. Gesamthaft tritt das Gebäude als grosses und sperriges Volumen in Erscheinung und die partielle Abgrabung entlang des Steinbrüchliweges kann nicht als abgeschlossene Situation bestehen.

### **Umgebung**

Als tragende Idee wird durch die Verfasser:innen die Weiterentwicklung der bestehenden Anlage und deren Überführung in einen Campus formuliert und im Projekt aufgezeigt. Wie im Erläuterungstext festgehalten sollen die Aussenraumthemen aufgenommen und in der Erweiterung fortgesetzt werden.

Folgerichtig in ihren Überlegungen zu Flexibilität und künftiger Entwicklung werden dabei der gesamte Campus und alle Zugänge auf einem Niveau mit freigelegtem Erdgeschoss und entsprechenden Bewegungs- und Erschliessungszonen angelegt; mit dem Preis einer rückseitigen, bis zu 4m hohen auslaufenden Stützmauer. Damit wird eine hohe Abhängigkeit zwischen den Etappen mit Fokussierung auf den Endausbau geschaffen.

Achsen und Verbindungen werden über die Volumensetzungen fortgesetzt und verknüpft, enden jedoch zwischen den Baukörpern relativ abrupt und zufällig an der langgezogenen Mauer.

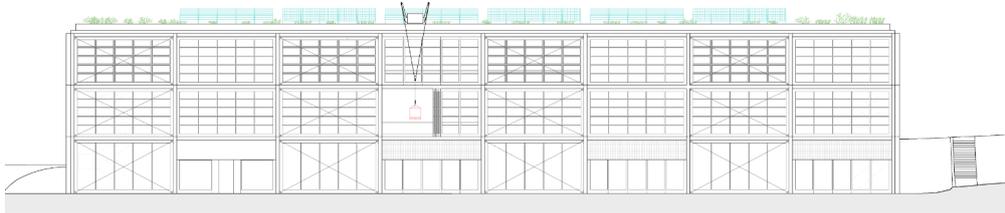
Die Anlieferung erfolgt temporär für die erste Etappe mit rückwärtiger Zufahrt ab dem Steinbrüchliweg und ebenerdig im Endausbau mit Rücksicht auf die anliegenden Wohnbauten über eine minimal gehaltene seitliche Anhaltebucht. Von hier erfolgt der Transport mit kleineren mobilen Fahrzeugen und Geräten über längere Strecken bis zu den Eingängen.

Das Projekt verbleibt zur Umgebung auf konzeptioneller Stufe mit einem hohen Anteil an versiegelten Flächen. Eine räumliche Verankerung der Umgebungsthemen und die Entwicklung qualitativer Aussagen zu projektspezifischen Herausforderungen bleibt das Projekt schuldig. Diesbezügliche Aussagen wären interessant im Zusammenhang mit einer kohärenten und adäquaten Entwicklung des Beitrages zur konzeptionell eigenständigen Grundidee.

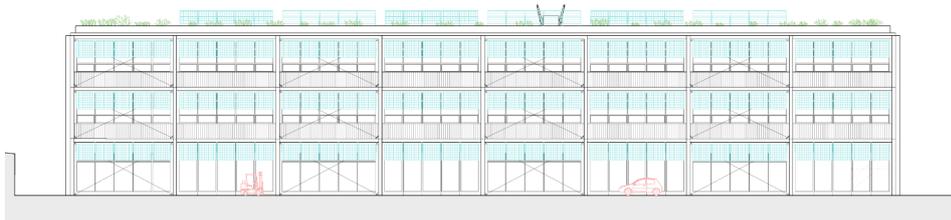
### **Gesamtwürdigung**

Das Projekt GRAND GARAGE leistet einen wichtigen Beitrag zur Diskussion der ortsbaulichen Einbettung des erweiterten Campus und der Chancen für weitere Entwicklungen im gesamten Betrachtungsperimeter. Als unabhängige Erweiterungsetappe, ohne Sicherheit der zweiten Etappe und ohne gleichzeitigen nordseitigen Eingriff durch den Ersatz des Gebäudes H, vermag der gewählte Ansatz jedoch ortsbaulich und betrieblich die Anforderungen zur Einbettung, zur Erschliessung und zur Anlieferung nicht zu erfüllen.

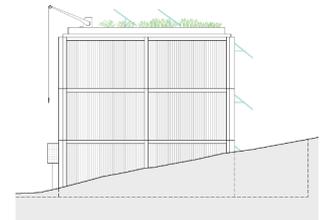




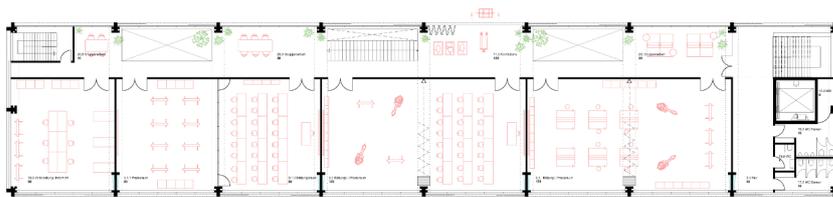
Ansicht Nord (Campusseite)



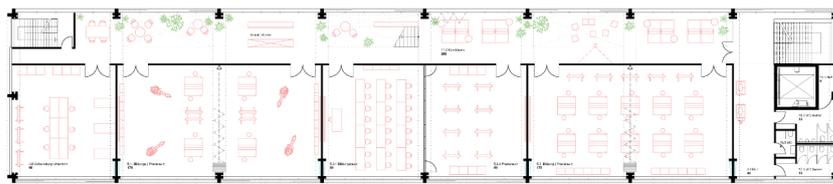
Ansicht Süd



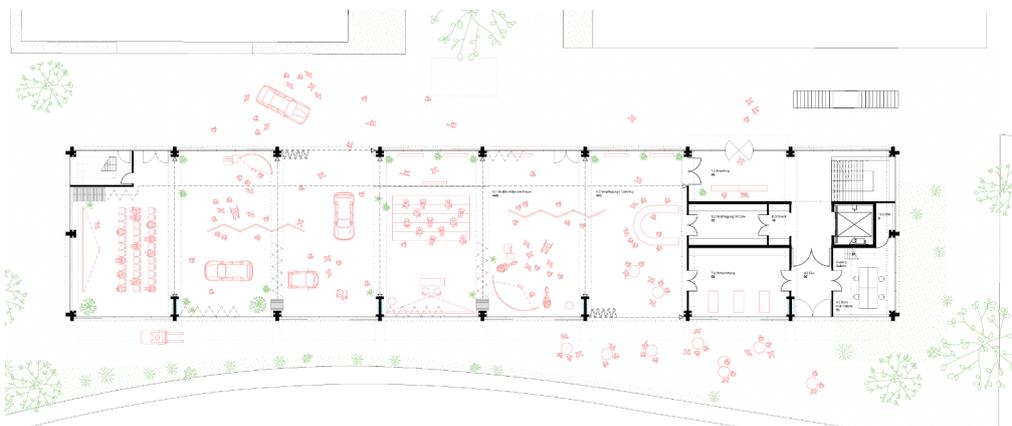
Ansicht West



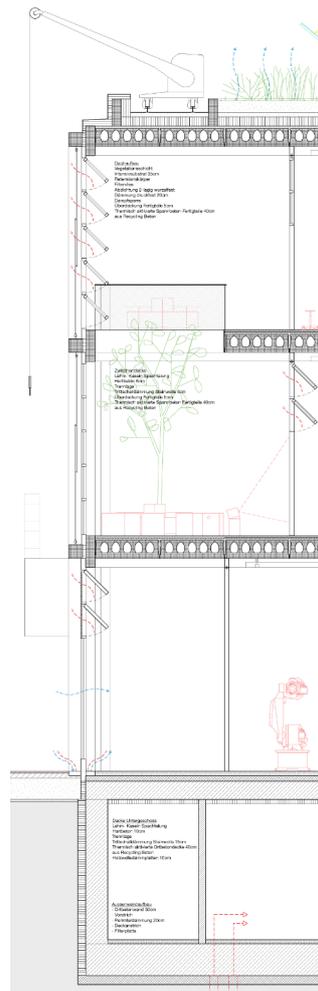
Grundriss 2.OG



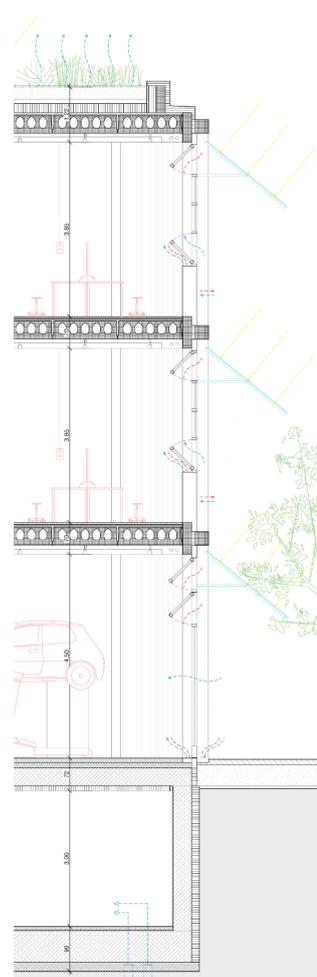
Grundriss 1.OG



Grundriss EG (Niveau Campus)



Konstruktionsschnitte



Haupteingang Campusseite



Südfassade entlang dem Steinbrüchliweg

## Weitere Projekte

01	DELOREAN	Osterhage Riesen Architekten, Zürich
03	MATRIOSHKA	Comamala Ismail Architectes, Delémont
05	S-LAB+	Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich
06	GO AHEAD	Gamisch Architekten GmbH, Zürich
07	FABER	Erich Weber & Partner AG, Cham
08	VARIO	Hertig Noetzi Architekten, Aarau
09	START.UP	HAMMERER Architekten GmbH, Aarau
10	LAPLACE	Büro Hunkeler Architekten AG, Baden
12	LUCKY LUKE	PARC ARCHITEKTEN GmbH, Aarau
13	COMPATTO	Architekten Hirzel AG, Wetzikon
14	ZWEITAKT	Inhelder Osterwalder Architekten, Biel
15	ZAP	Wullschleger Möller Architekten AG, Oberarth
16	JULES VERNE	SuM Architekten GmbH, Baden
17	PLUTEO	am-architektur GmbH, Lenzburg & HERZOG Architekten AG, Zürich
18	LIBERTÉ	Metron Architektur AG, Brugg
19	HALLE E	Atelier Hobiger Feichtner Architekten KLG, Zürich
21	STOA	Schröder Architektur, Solothurn

## 01 DELOREAN

**Architektur**

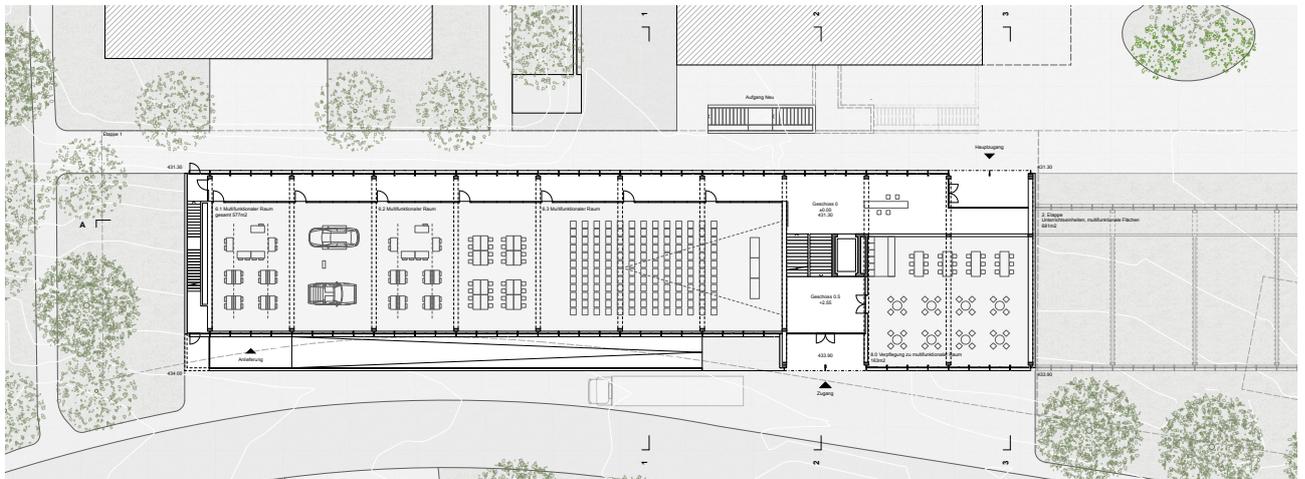
Osterhage Riesen Architekten, Zürich

**Mitarbeit**

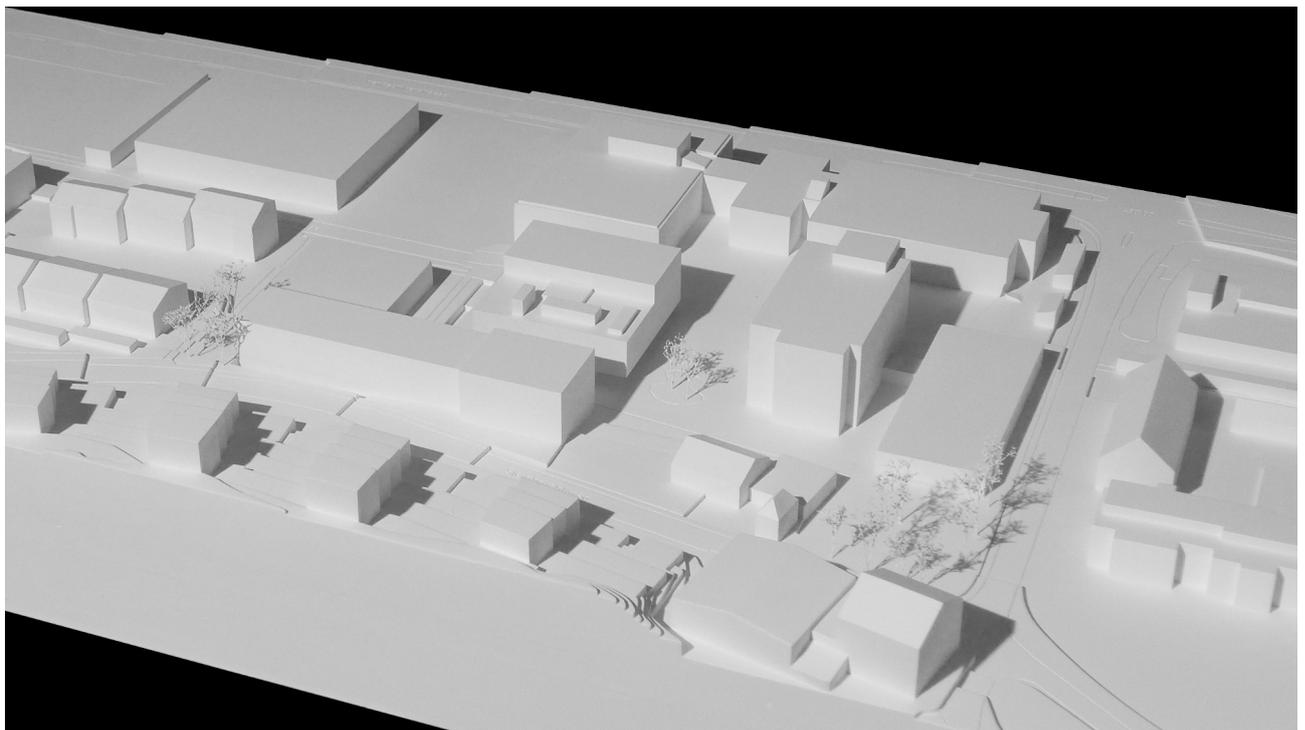
Jan Osterhage, Philipp Riesen, Emanuel Biland

**Holzbauingenieur**

Holzbaubüro Reusser GmbH, Winterthur



Grundriss Niveau Campus I Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe

### 03 MATRIOSHKKA

**Architektur**

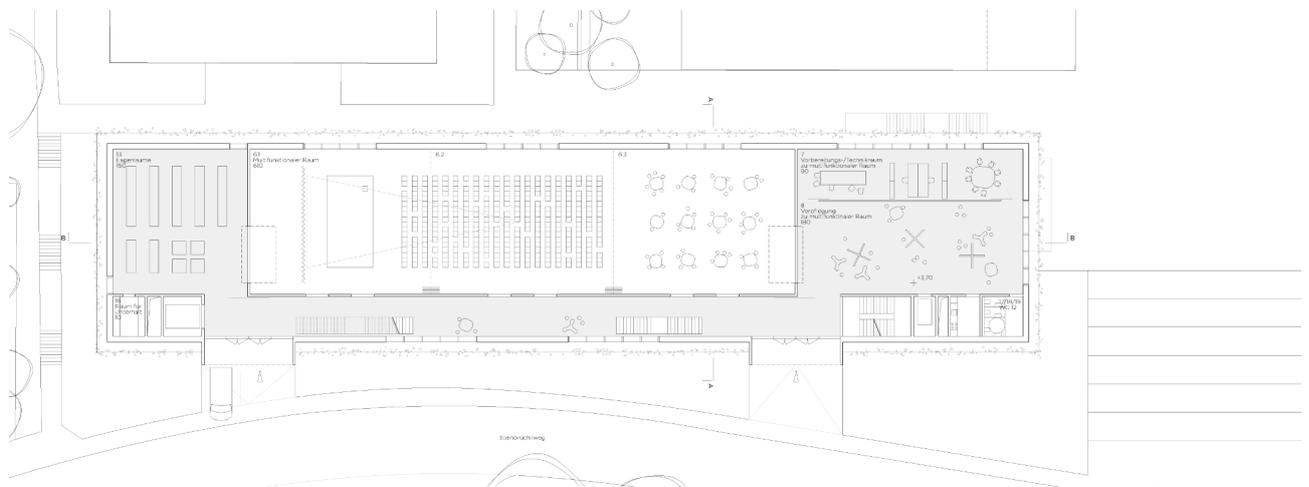
Comamala Ismail Architectes, Delémont

**Verantwortlich**

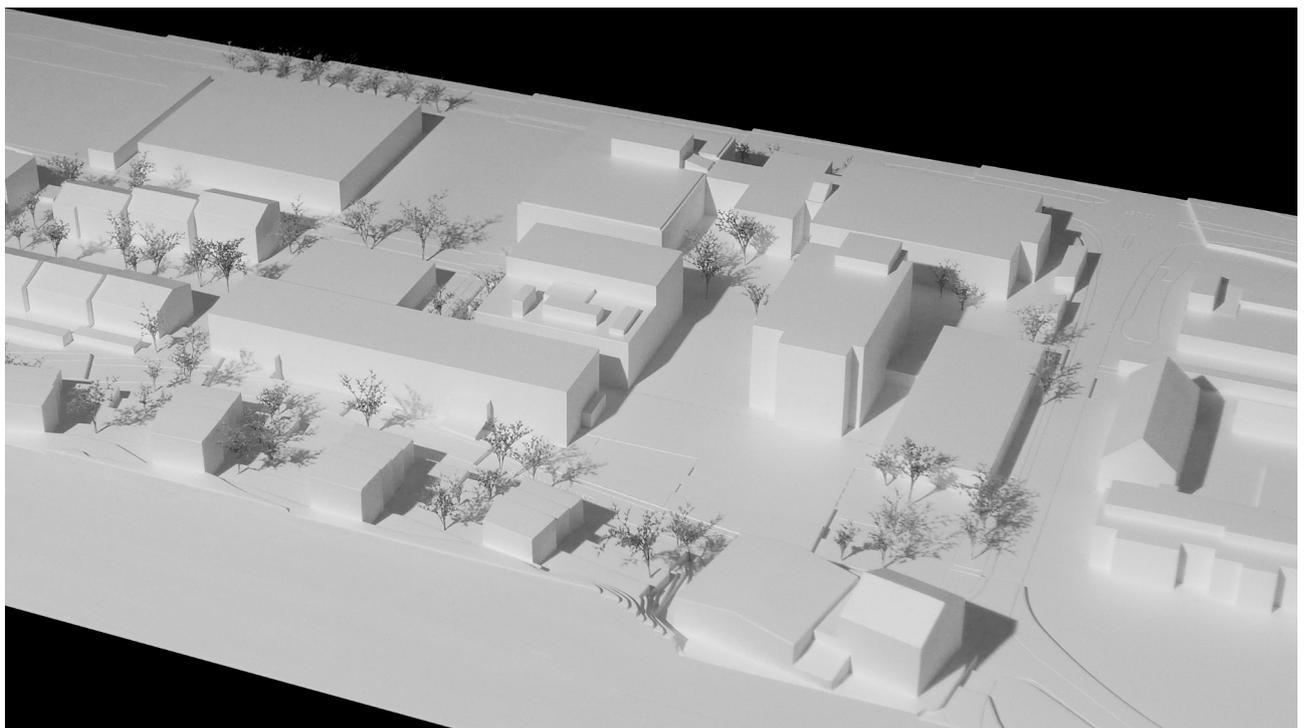
Toufiq Ismail

**Mitarbeit**

Diego Daza, Cornelius Thiele, André Paca, Diego Comamala



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg

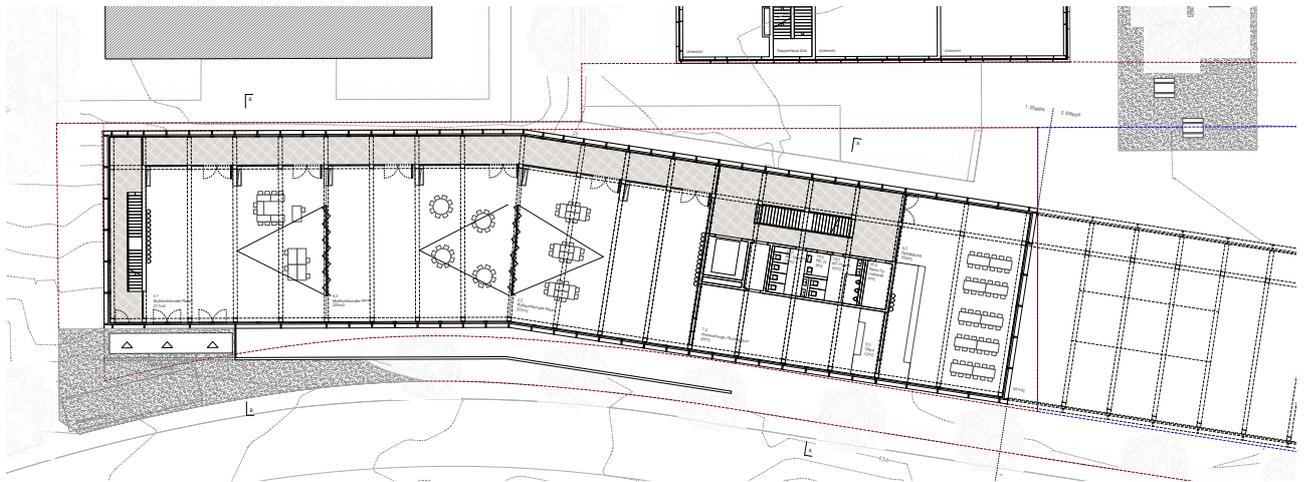


Modellfoto 1.Etappe

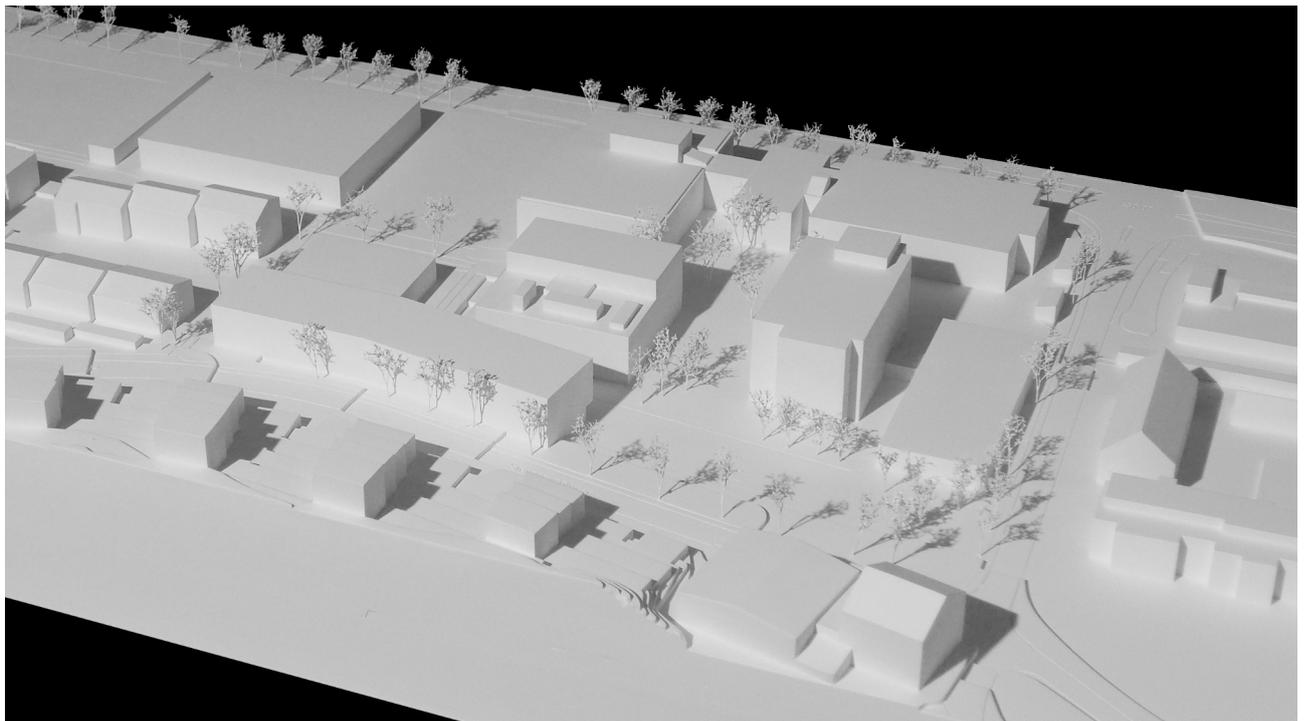
## 05 S-LAB+

**Architektur**  
**Verantwortlich**  
**Mitarbeit**  
**Bauingenieur**  
**HLKS-Planer**

Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG, Zürich  
Norbert Niedermann, Philipp Sigg, Thomas Schwendener  
Katharina Ebersbach  
HKP Bauingenieure AG, Zürich  
Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe

## 06 GO AHEAD

**Architektur**

Gamisch Architekten GmbH, Zürich

**Verantwortlich**

Nicole Gamisch

**Mitarbeit**

Eva Zesiger, Tobias Dammann, Sylea von Stokar, Jordi Torà

**Statik**

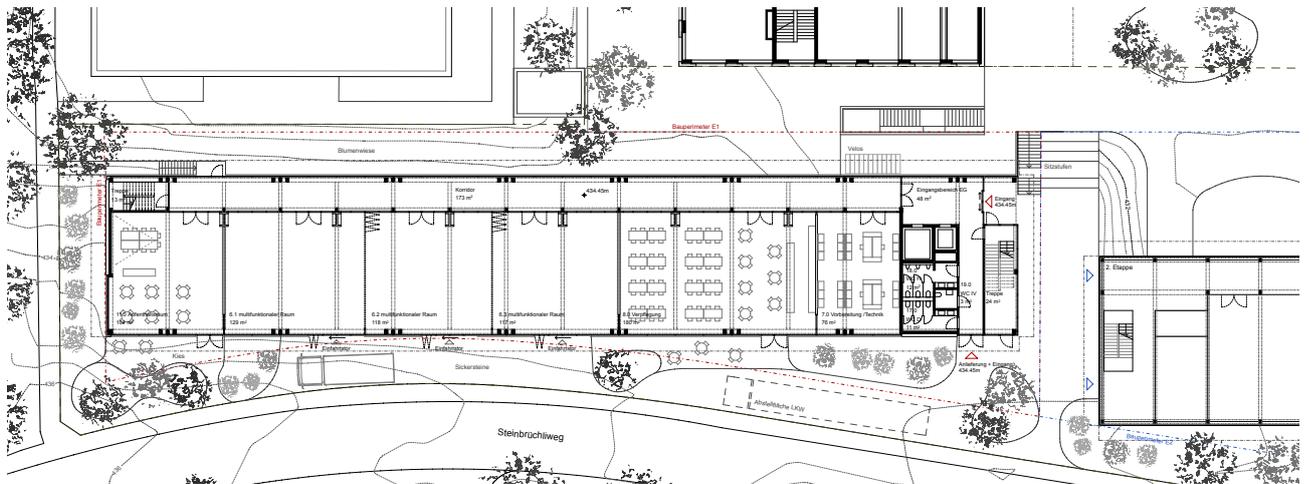
Runge AG Ingenieure und Planer, Glarus

**Landschaftsarchitektur**

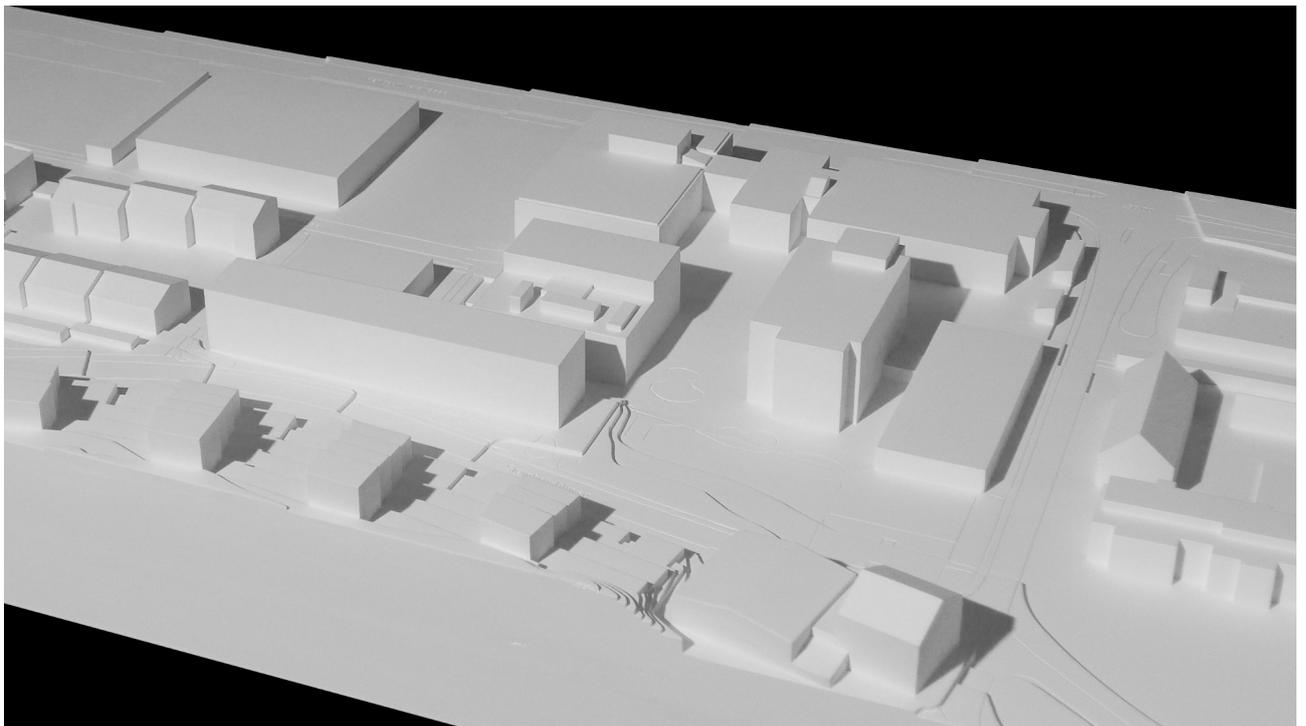
Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich

**Visualisierung**

ZUEND, Zürich



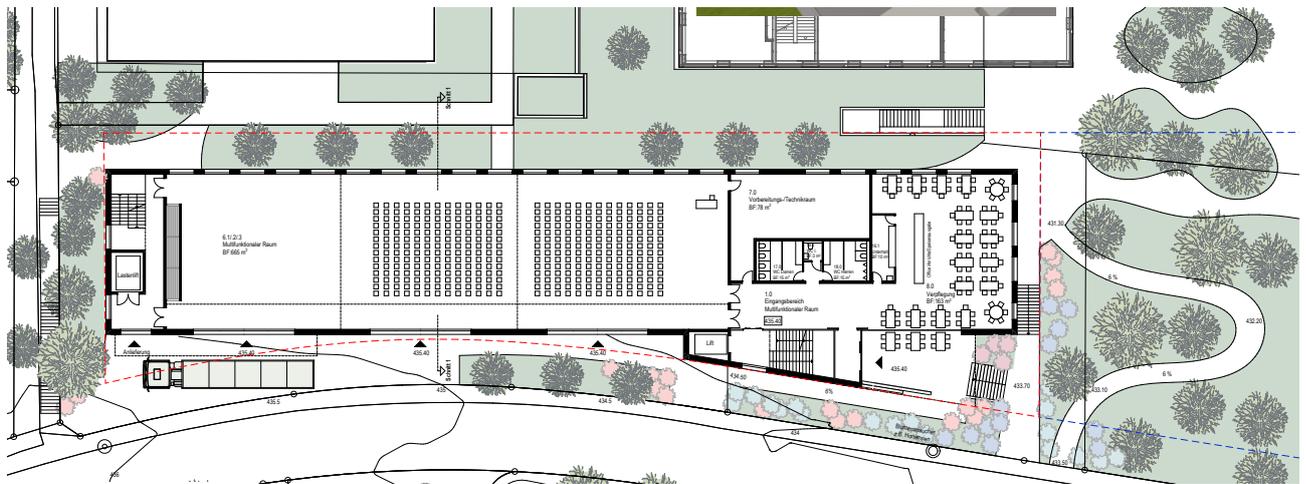
Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



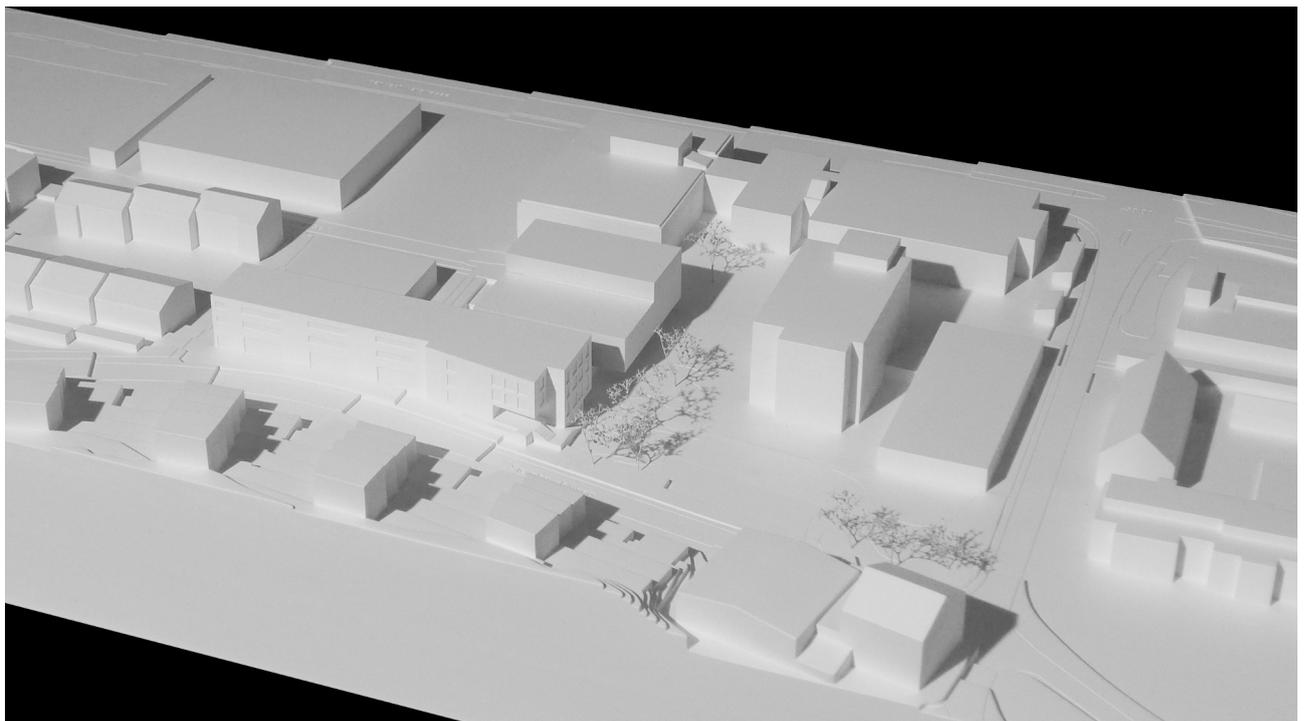
Modellfoto 1.Etappe

Architektur  
Mitarbeit

Erich Weber & Partner AG, Cham  
Janos Csoka, Erich Weber



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe



## 09 START.UP

**Architektur**

**Verantwortlich**

**Mitarbeit**

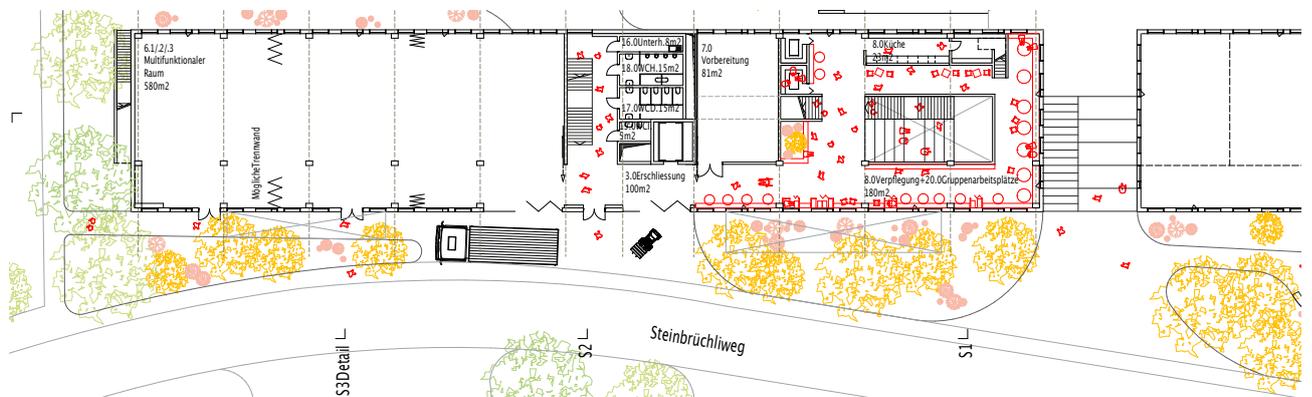
**Holzbauingenieur | Brandschutz**

HAMMERER Architekten GmbH, Aarau

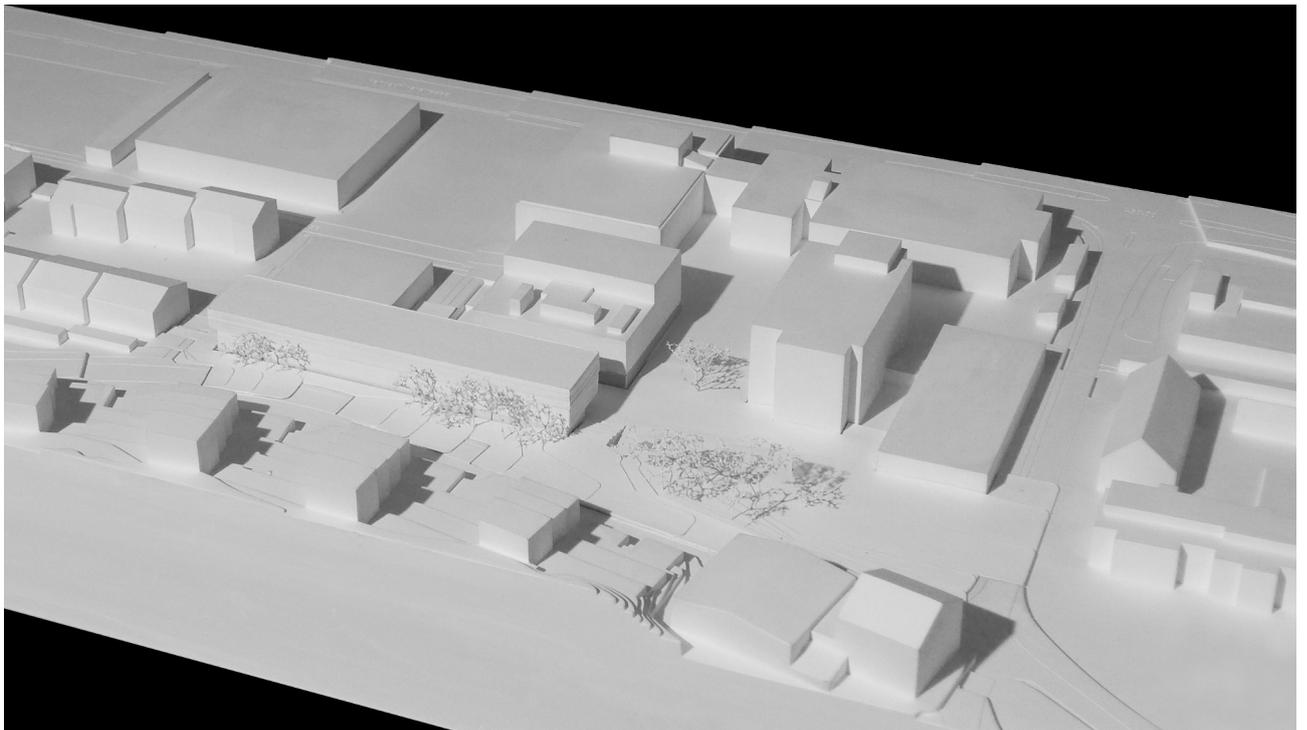
Reinhold Hammerer

Charles Duwig, Salome Stoffel, Maxim Andrist

Leitner ZT GmbH, Schröcken AT



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg

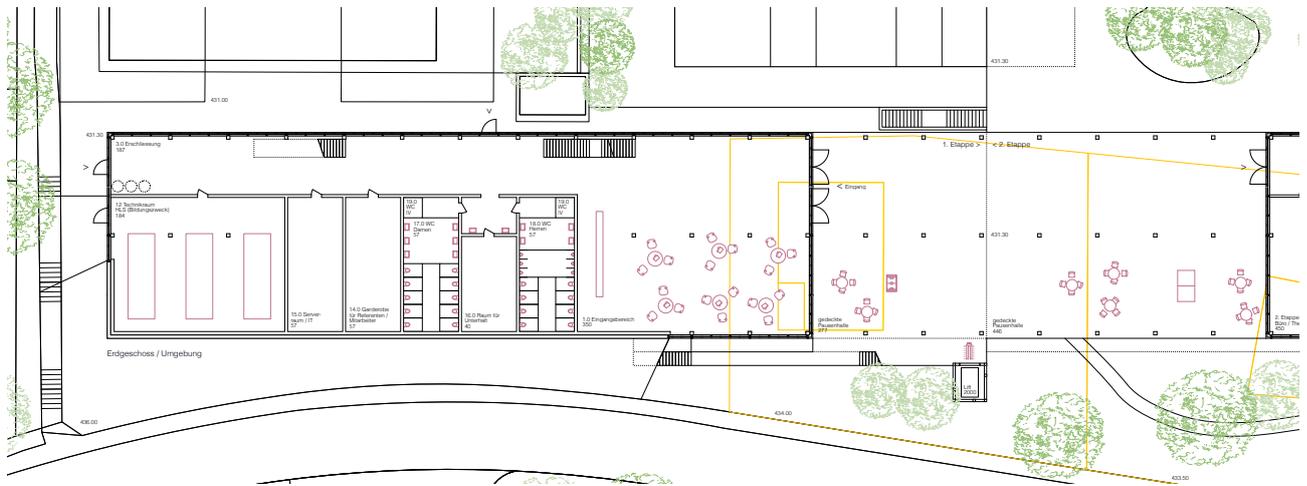


Modellfoto 1.Etappe

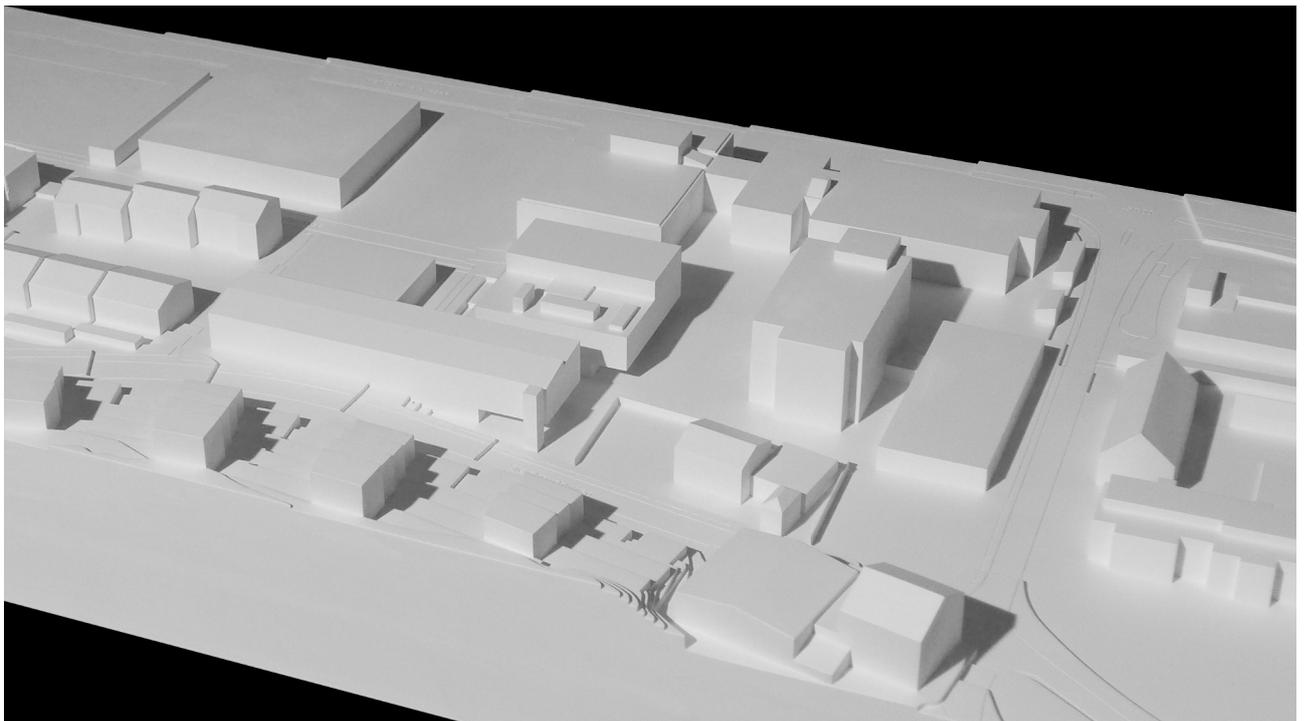
## 10 LAPLACE

**Architektur**  
**Verantwortlich**  
**Mitarbeit**

Büro Hunkeler Architekten AG, Baden  
Daniel Hunkeler  
Dimitrios Avramidis, Kai Hellat



Grundriss Niveau Campus



Modellfoto 1.Etappe

## 12 LUCKY LUKE

**Architektur**

**Mitarbeit**

**Landschaftsarchitektur**

**Bauingenieur**

**HLKS-Planer | Bauphysik**

**Brandschutz**

PARC ARCHITEKTEN GmbH, Aarau

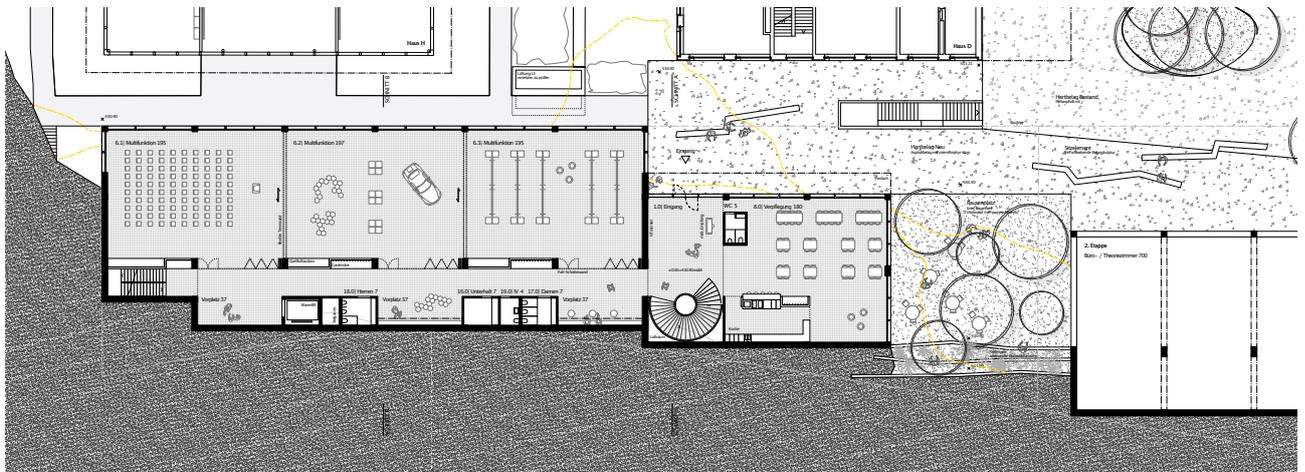
Janina Pasinelli, Anika Bühler, Domenico Parini

SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

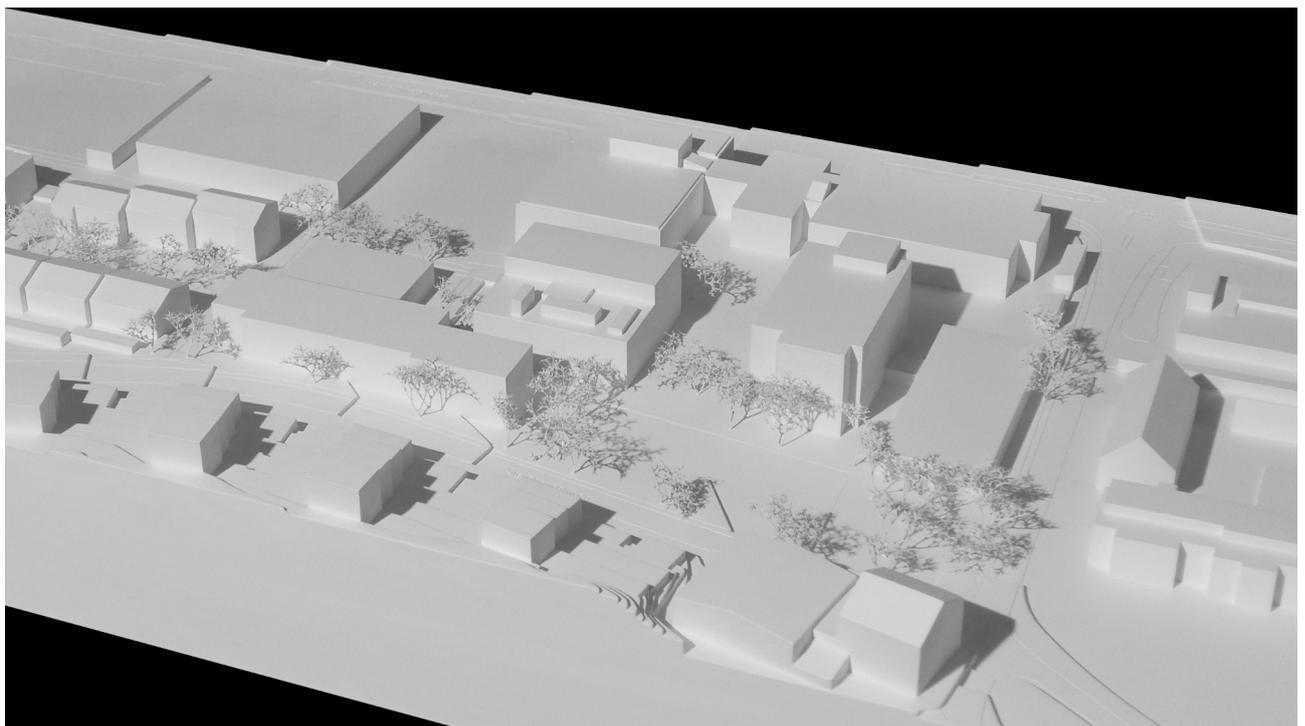
Büeler Fischli Bauingenieure GmbH, Zürich

Basler & Hofmann AG, Zürich

BS-Konzept AG, Muhen



Grundriss Niveau Campus



Modellfoto 1.Etappe

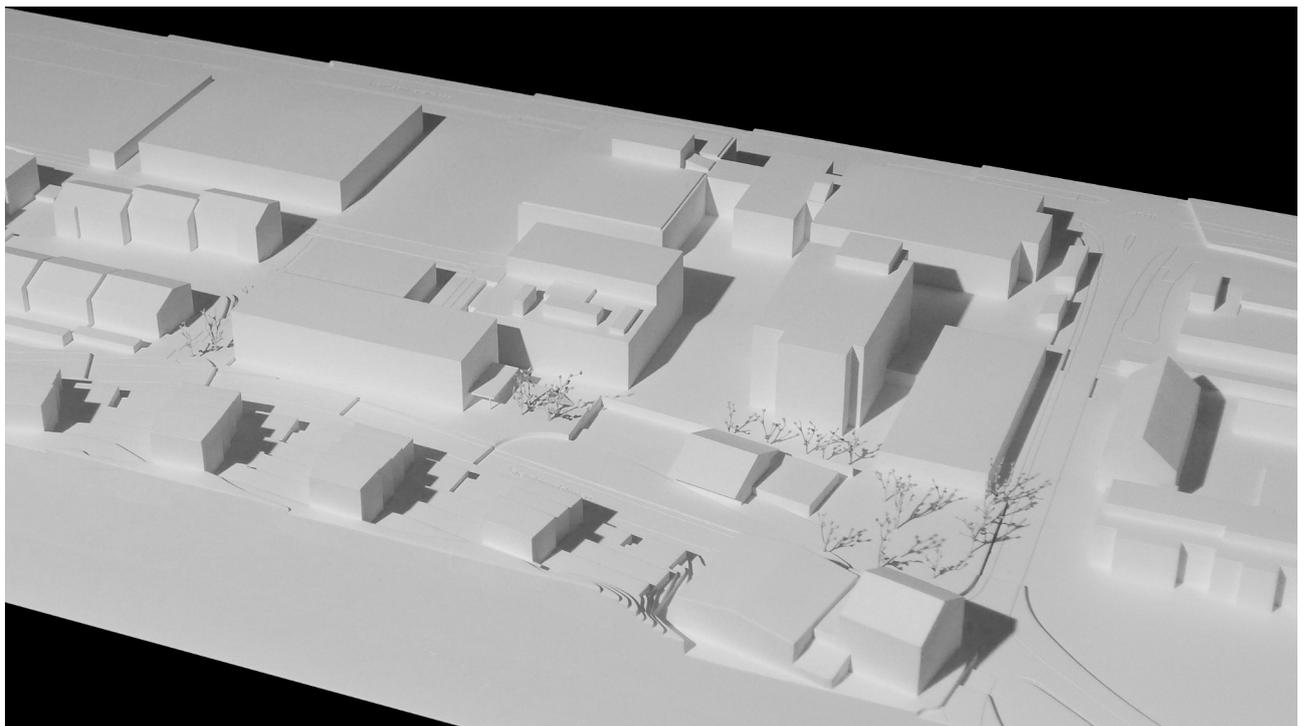
## 13 COMPATTO

**Architektur**  
**Mitarbeit**

Architekten Hirzel AG, Wetzikon  
Sandro Luongo, Markus Hausenbaur, Cédric Nocco



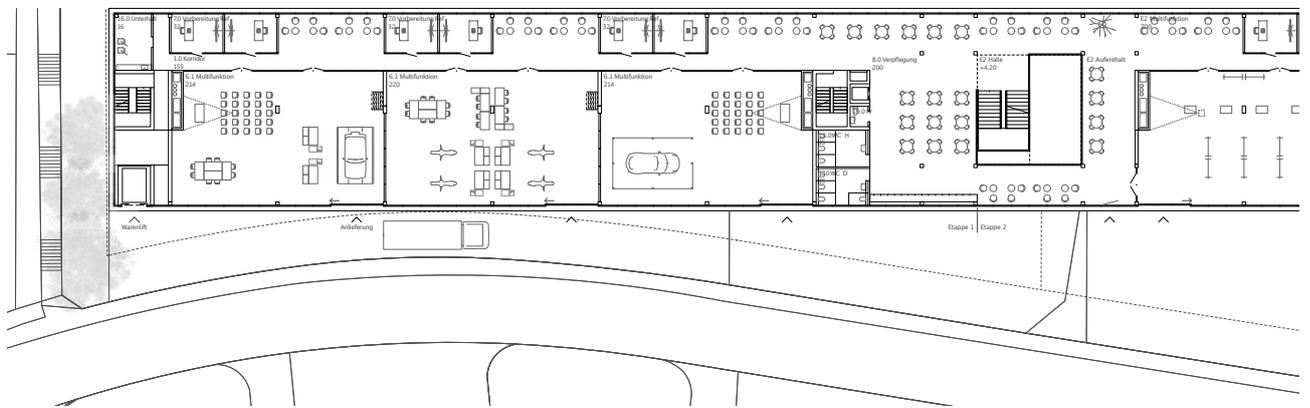
Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



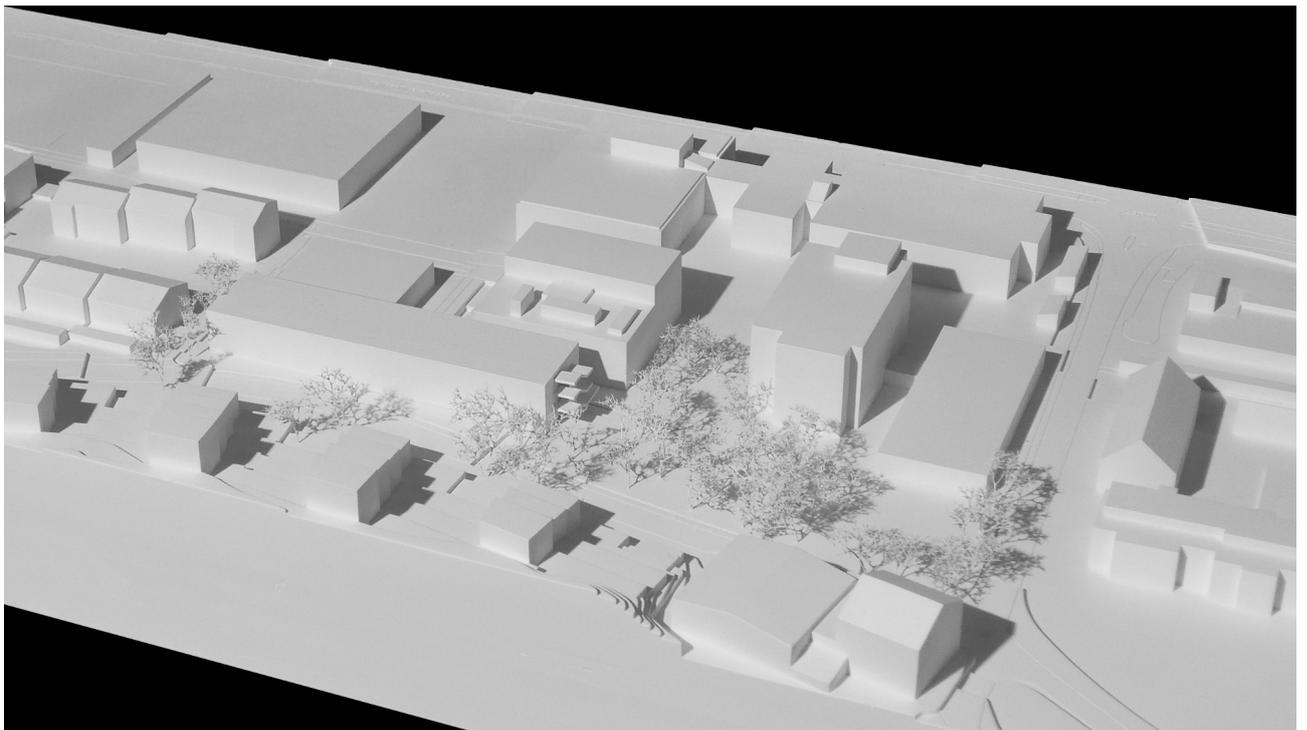
Modellfoto 1.Etappe

## 14 ZWEITAKT

**Architektur** Inhelder Osterwalder Architekten, Biel  
**Verantwortlich** Peter Osterwalder  
**Bauingenieur** Wilhelm + Wahlen Bauingenieure AG, Aarau



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe

## 15 ZAP

**Architektur**

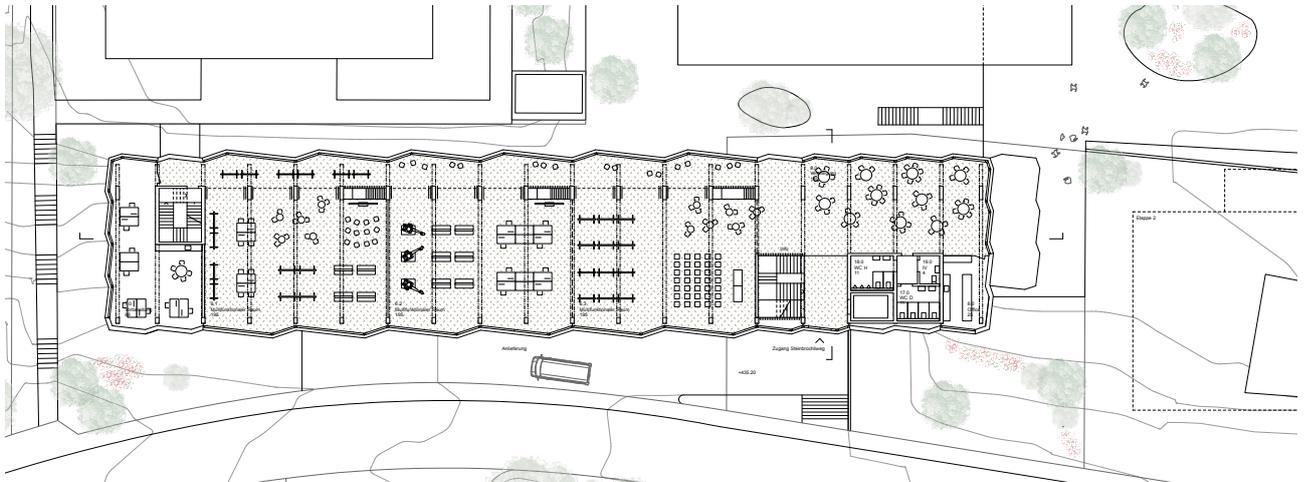
Wullschleger Möller Architekten AG, Oberarth

**Mitarbeit**

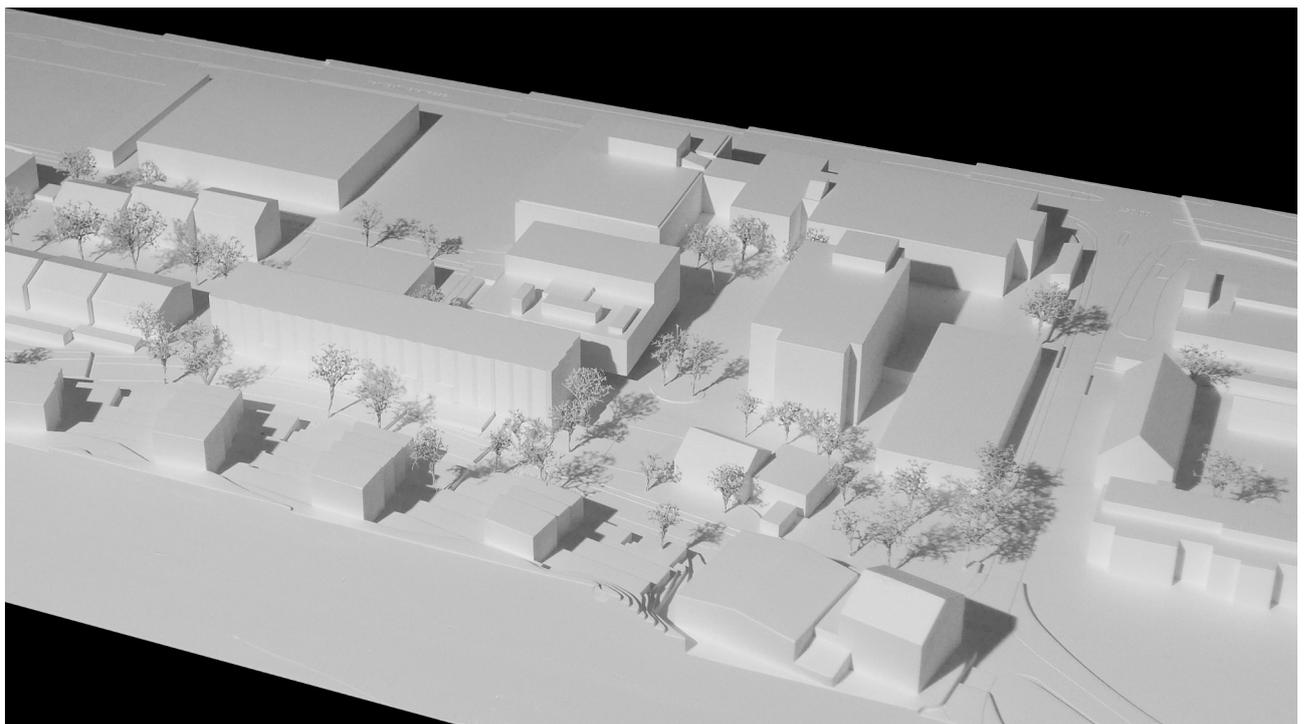
Brigitte Wullschleger, Christiane Möller, Christiane Schäfer

**Bauingenieur**

Gruner Berchtold Eicher AG, Zug



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg

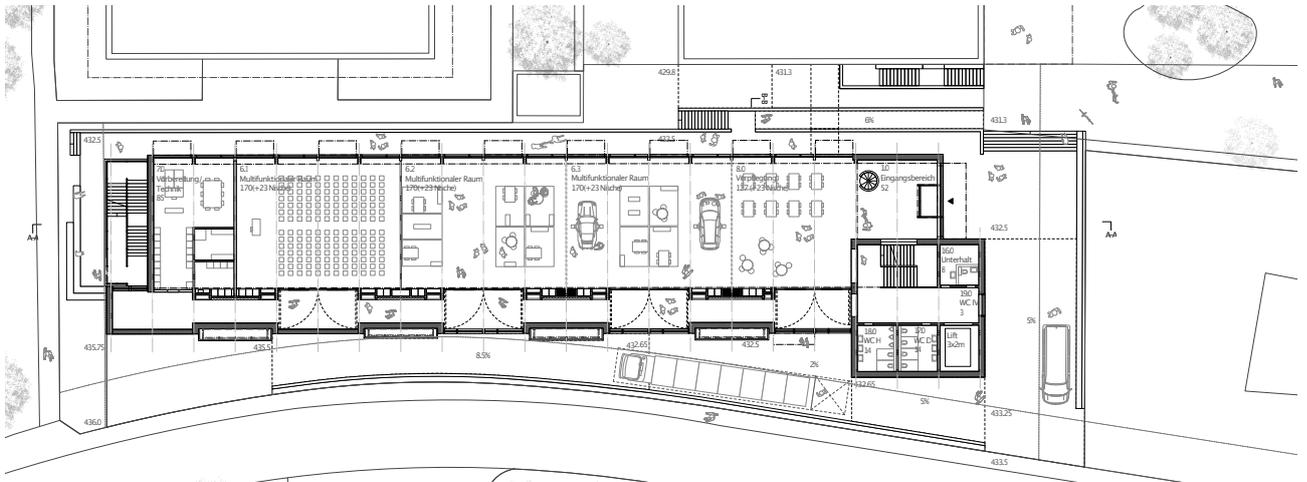


Modellfoto 1.Etappe

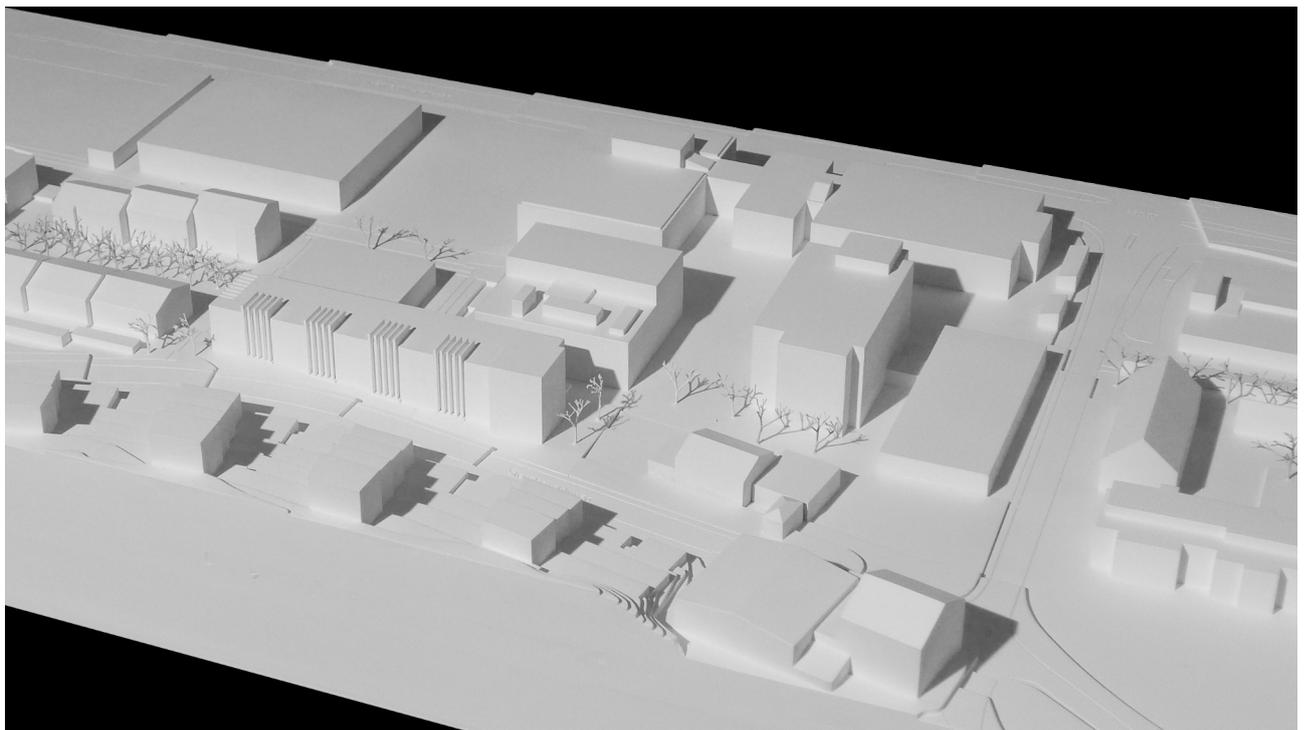
## 16 JULES VERNE

Architektur

SuM Architekten GmbH, Baden



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe



## 18 LIBERTÉ

**Architektur**

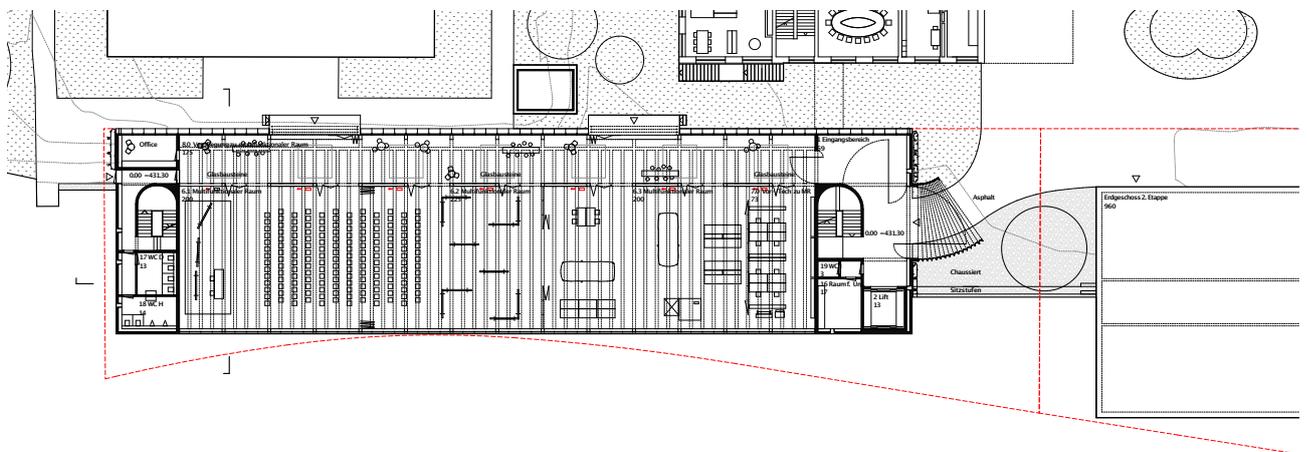
Metron Architektur AG, Brugg

**Mitarbeit**

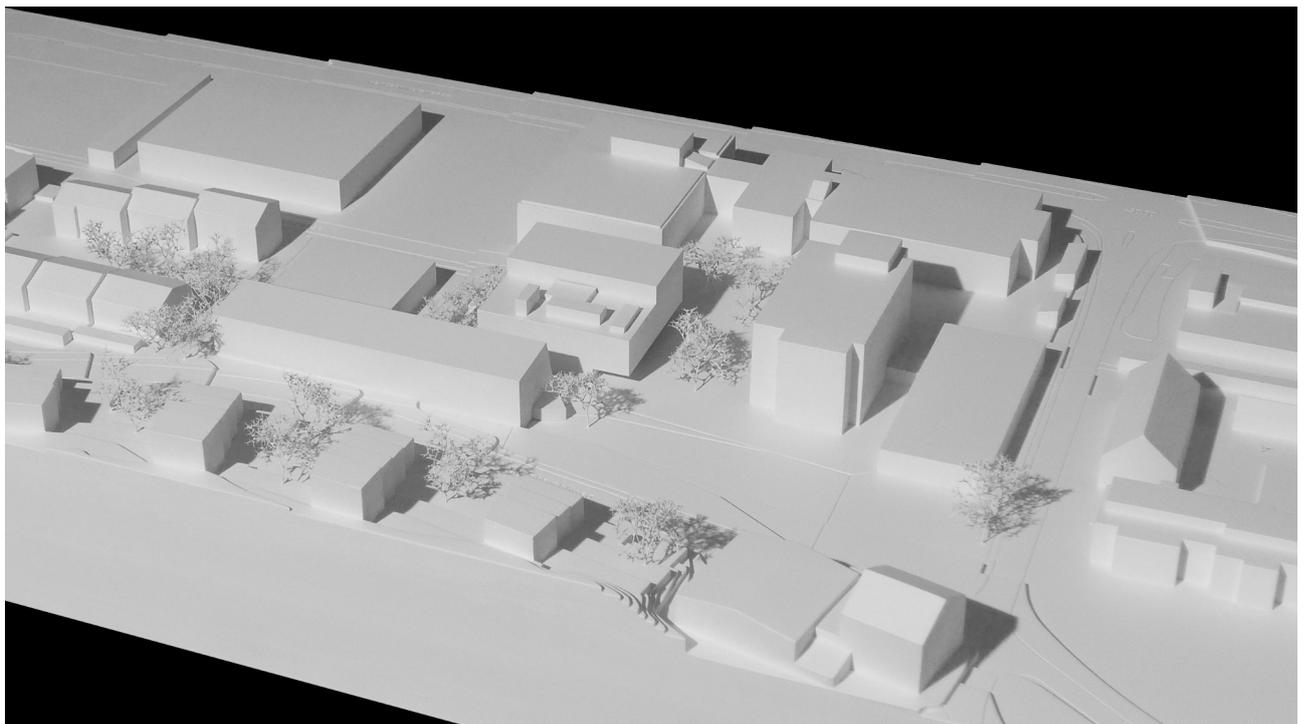
Harald König, Stefan Fürst, Aparna Oommen, Sibylle Küpfer, Simon Curschellas

**Tragwerksplanung**

Walt Galmarini AG, Zürich



Grundriss Niveau Campus



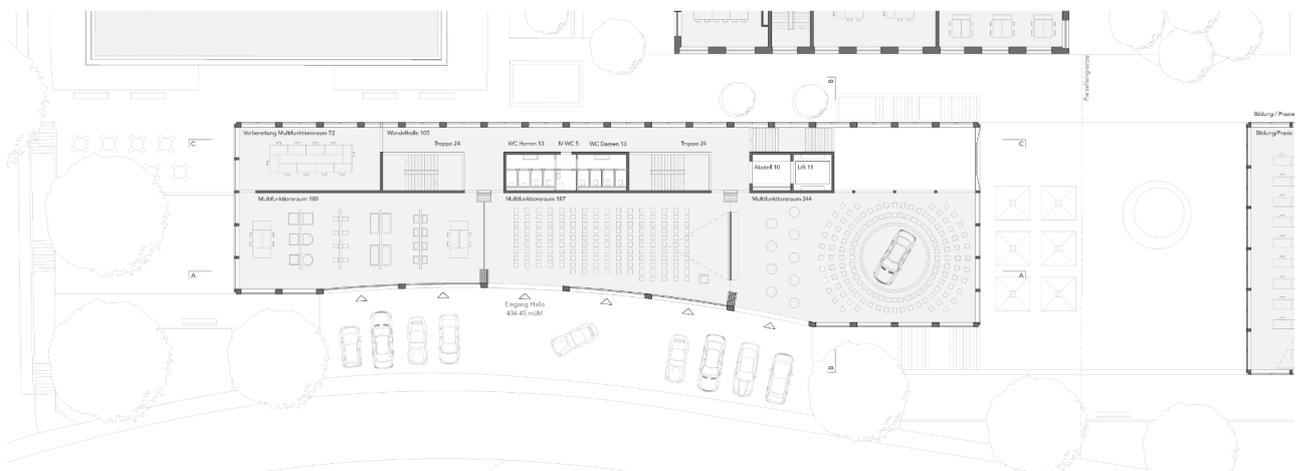
Modellfoto 1.Etappe



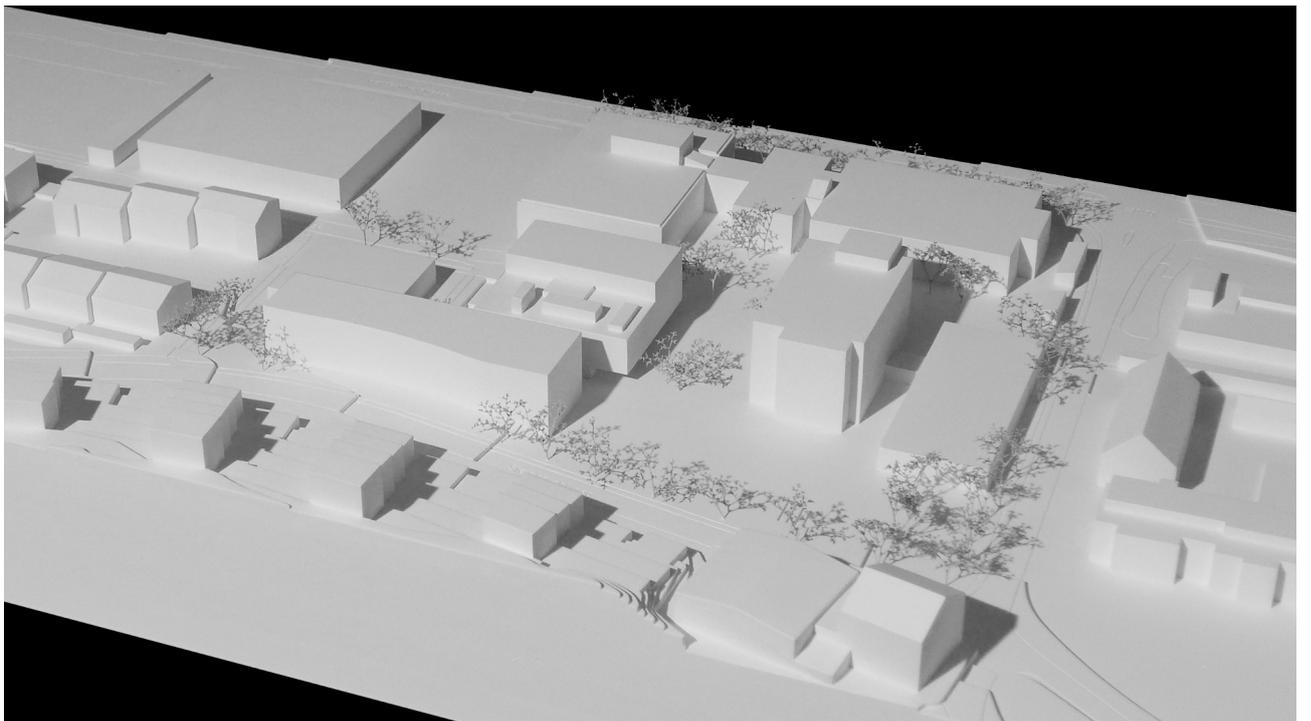
## 21 STOA

**Architektur  
Verantwortlich**

Schröder Architektur, Solothurn  
Martin Schröder



Grundriss Niveau Steinbrüchliweg



Modellfoto 1.Etappe